Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

1.10.1940 (No. 231)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412620

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 231 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 1. Oktober 1940 | 10. Jahrgang

Sämtliche befohlenen Bombenziele planmäßig getroffen

Mit schweren und schwersten Kalibern

Auch am Montag systematische Fortsetzung der deutschen Luftangriffe auf London und Südengland

Rußlands Neutralität bestätigt

Kräftige Abfuhr aus Moskau für die plutokratischen Kriegsausweiter

Unsere Jäger siegreich wie immer

Übergewicht der deutschen Jagdwaffe eindeutig bestätigt

Berlin, 1. Oktober

Im Laufe des Montags setzten deutsche Kampfverbände systematisch die Angriffe auf London und kriegswichtige Ziele in Südengland fort. Alle Kampfhandlungen verliefen für unsere Luftwaffe sehr erfolgreich. Sämtliche befohlenen Ziele wurden erreicht und mit Bomben schweren und schwersten Kalibers belegt.

Im Laufe des Tages entwickelten sich zahlreiche Luftkämpfe, die gleichfalls das Uebergewicht der deutschen Jäger eindeutig bestätigten. Bis zum Mittag wurden 38 feindliche Maschinen abgeschossen. 14 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Wieder planloser Bombenabwurf auf Berlin

Massiertes Planfeuer der Fak zwang die Britenflieger zum Aufsuchen größter Höhen — Drei Flugzeuge über Westdeutschland abgeschossen

Berlin, 1. Oktober

In der Nacht zum 1. Oktober flog eine Anzahl britischer Flugzeuge wieder in das Reichsgebiet ein. Bereits in Westdeutschland wurden drei dieser Flugzeuge von Nachtjägern abgeschossen. Ein Teil von ihnen stieß bis in die Mark Brandenburg vor und wurde beim Erreichen der Sperrgürtel von Groß-Berlin von massiertem Planfeuer der Flakartillerie empfangen, das einige Flugzeuge zum Abdrehen, andere zum Aufsuchen größter Höhen zwang. Die wenigen Flugzeuge, die die Reichshauptstadt überflogen, warfen unter Einwirkung der Flakabwehr planlos ihre Bomben auf Berlin ab. Der an militärischen und zivilen Objekten angerichtete Schaden ist unbedeutend.

Zahlenakrobat Churchill

Seine Lügen werden immer fetter, die Lage Englands folglich immer schwieriger

Stockholm, 1. Oktober

Während des Monats September, der von vornherein als ein „kritischer Monat" betrachtet worden sei, habe die RAF. — so wird von amtlicher britischer Stelle verkündet — über 1000 deutsche Flugzeuge zerstört (!), wobei sie selbst nur 286 eigene Jagdflugzeuge verloren habe (!). Die Gefechte gerade im vergangenen Monat hätten wieder einmal die „Unfähigkeit" der feindlichen Bomber erwiesen, mit der Verteidigung der Flugzeuge der RAF. fertig zu werden (!). Von Sachverständigen würden auch die deutschen Bombenflüge bei Nacht als „ziemlich unwirksam" betrachtet . . .

Immer schon haben sich die amtlichen britischen Stellen der Notwendigkeit gegenübergesehen, mit erlogenen und frisierten Zahlenangaben über Abschüsse deutscher Flugzeuge zu operieren. Mit diesem typisch-britischen Agitationstrick hofft man nicht nur das eigene Volk aufzupulvern und bei der Stange zu halten, das durch die pausenlosen wuchtigen deutschen Vergeltungsschläge immer mehr in einen Zustand der Mutlosigkeit und der Verzweiflung verfällt, sondern darüber hinaus der Weltöffentlichkeit gegenüber die tatsächliche verzweifelte Situation Englands zu verschleiern. Man wähnt, das zusammengeschrumpfte Prestige des einst so mächtigen Inselreiches durch Lügen hochhalten zu können.

Dieser Wahn ist eine große Selbsttäuschung. Denn die in den deutschen Wehrmachtsberichten enthaltenen Angaben haben ihre Stich- und Hiebfestigkeit tausendfältig vor der ganzen Weltöffentlichkeit unter Beweis gestellt und sind allgemein als Gradmesser der Wahrheit anerkannt. Man kann diese neue Zahlenakrobatik Churchillscher Prägung daher nur als immer lebhafter werdendes Liebeswerben des britischen Kriegshetzerklüngels gegenüber denen ansehen, die jetzt den Karren noch aus dem Dreck ziehen sollen.

Neuer „siegreicher" Rückzug

Stockholm, 1. Oktober

Getreu dem bei den britischen „Rückzügen" aus Norwegen u. Flandern geübten Verfahren verfährt der britische Luftmarschall Joubert bei der Begründung der Verlegung der südenglischen Flugplätze in das Innere des Landes. Man ist nicht etwa von der Küste geflüchtet, weil die deutsche Luftwaffe alle Flugplätze und Hallenanlagen zertrümmerte und weil man die Bodenorganisationen unter dem Ungestüm der deutschen Luftangriffe nicht zu halten vermochte — — nein, nein! — —, sondern nur, um rechtzeitig von den Küstenstationen über das Herannahen der deutschen Geschwader unterrichtet werden zu können (!) Gibt es ein Eingeständnis von größerer Ueberzeugungskraft für die unstreitbare Tatsache, daß sich die RAF. in äußerst bedrängter Verteidigung befindet, als diese durchsichtige Ausflucht des Herrn Luftmarschalls?

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Wichtiges britisches Rüstungswerk durch Volltreffer zerbombt

Vergeltungsangriffe ohne Unterbrechung - Der Feind verlor 18 Flugzeuge

Berlin, 1. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag bekannt:

Die Vergeltungsangriffe auf London und kriegswichtige Ziele in England und Schottland sind ohne Unterbrechung fortgesetzt worden. Hauptangriffsziele waren wieder London und Liverpool. Sie wurden von geschlossenen Verbänden und zahlreichen Einzelflugzeugen bombardiert. Starke Zerstörungen und Großfeuer zeigten die Wirkung auf wichtige Ziele in den Hafengebieten beider Städte. Weitere Angriffe galten mehreren Häfen Südenglands. Ferner belegten Kampfflugzeuge in der Nacht die schottischen Städte Aberdeen, Edinburgh und Leith mit Bomben schweren Kalibers. In den Midlands wurde ein besonders wichtiges Rüstungswerk im Tiefflug angegriffen. Ein Volltreffer schwersten Kalibers richtete in dem Werk große Zerstörungen an.

Vor der englischen Ostküste gelang es, zwei Geleitzüge zu zersprengen. Bei den gestrigen Nachteinflügen in das Reichsgebiet gelangte der Gegner mit einzelnen Flugzeugen in die Mark Brandenburg, ohne jedoch bis zur Reichshauptstadt vordringen zu können. An einigen Orten im Westen wurden Bomben geworfen. Militärischer Schaden entstand nicht. Der angerichtete zivile Sachschaden ist bedeutungslos. Dagegen wurden unter der Bevölkerung wieder zahlreiche Personen verletzt.

In den Luftkämpfen des 29. 9. wurden 17 britische Jäger und ein Kampfflugzeug abgeschossen. Vier deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Der erwähnte Angriff auf das Rüstungswerk in den Midlands wurde von einem Kampfflugzeug unter Führung des Oberleutnants v. Buttlar durchgeführt.

Schlachtfelderfahrt der Gauleiter

Berlin, 1. Oktober

Einer Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht folgend, traten am Sonntag zahlreiche Gauleiter und Angehörige des Stabes des Stellvertreters des Führers eine Reise nach dem westlichen Kriegsschauplatz an. Die Fahrt gilt dem Besuch von Truppen der drei Wehrmachtsteile; es werden die interessantesten und in den Kämpfen des Mai und Juni besonders umstrittenen Punkte der Westfront berührt.

Bei Antritt der Reise begrüßte der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, in Köln die Teilnehmer. Nach Worten herzlichen Dankes für die geleistete Arbeit der führenden Persönlichkeiten der Partei, die sich auch auf den Schlachtfeldern des jetzigen Krieges ausgewirkt habe, gab Generalfeldmarschall Keitel einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage, die als die denkbar günstigste zu bezeichnen sei. Er umriß die Aufgaben, die in der Heimat im Dienste des Krieges zu erfüllen seien, und unterstrich die Zusammenarbeit zwischen Partei und Wehrmacht, die im Kriege noch enger als vorher geworden sei. Partei und Wehrmacht wetteiferten im Einsatz für den Sieg unter dem Befehl des Führers.

Den Ausführungen des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht schloß sich der Vortrag eines Generalstabsoffiziers über die deutsche Westoffensive an.

Zusammenkunft der Landwirtschaftsminister der Achse

Rom, 1. Oktober

Die beiden Landwirtschaftsminister von Deutschland und Italien, Reichsminister Darré und Minister Tassinari, haben sich am 29. und 30. September in Oberitalien wiederum getroffen und über laufende Fragen der Zusammenarbeit verständigt. Reichsminister Darré hatte darüber hinaus Gelegenheit, sich durch eingehende Besichtigungen von der intensiven Arbeit des italienischen Bauern für den gemeinsamen Sieg zu überzeugen.

Das parteiamtliche Moskauer Blatt zum Dreimächtepakt

„Unveränderliche Friedens- und Neutralitätspolitik"

Scharfe Worte gegen die Politik der demokratischen Kriegstreiber

Moskau, 1. Oktober.

In großer Aufmachung auf der ersten Seite des Blattes, an Stelle des Leitartikels, veröffentlicht die parteiamtliche „Prawda" folgenden Kommentar zum Berliner Dreimächtepakt:

„Am 27. September wurde in Berlin ein Pakt über ein Militärbündnis zwischen Deutschland, Italien und Japan geschlossen. Der Pakt ist für die Sowjetunion nicht überraschend gekommen, weil er eine Formgebung der Beziehungen darstellt, die sich bereits zwischen Deutschland, Italien und Japan einerseits und England und den Vereinigten Staaten andererseits herausgebildet haben, wie auch deswegen, weil die Sowjetregierung von der deutschen Regierung über den bevorstehenden Abschluß des Dreierpaktes vor seiner Veröffentlichung unterrichtet worden ist."

Der Artikel geht dann auf die Frage der Bedeutung des Dreimächtepaktes für den Krieg gegen England ein. Die Fronten gegen England seien ausgedehnt worden, und der Krieg könne gewaltige Dimensionen annehmen. Die „Prawda" verweist auf die große Rede von Molotow vor der letzten Session des Obersten Sowjetrates, wo er davon sprach, daß gewisse Kräfte am Werke seien, eine Ausdehnung des Krieges zu erreichen.

Der Artikel stellt dann die Frage, wodurch der Abschluß des Paktes hervorgerufen worden sei. Mit scharfen Worten wird die Politik der demokratischen Kriegstreiber angeprangert. Churchills Geschäft mit den USA. wird mit allen Hintergründen aufgedeckt. Die „Prawda" schreibt:

„Es besteht kein Zweifel, daß die letzten Tatsachen auf dem Gebiet der Verstärkung und Ausdehnung der militärischen Hilfeleistungen an Eng-

Landesbibliothek Oldenburg

land durch die Vereinigten Staaten für den Abschluß des Vertrages wichtig waren. Hierher gehören die Uebergabe von Kriegsmarinestützpunkten Englands auf der westlichen Hemisphäre an die Vereinigten Staaten, die Ausdehnung der Einflußsphäre der Vereinigten Staaten auf die südamerikanischen Länder, die Zustimmung Englands, seine fernöstlichen und australischen Stützpunkte den Vereinigten Staaten einzuräumen."

„Natürlich", so fährt die ‚Prawda' fort, „sind die Vereinigten Staaten formell nicht im Kriege auf der Seite Englands gegen Deutschland, Italien und Japan, jedoch verhalten sie sich faktisch so, als ob sie in einem und demselben Lager mit den militärischen Gegnern Deutschlands, Italiens und Japans auf beiden Hemisphären sich befänden."

Eine der wichtigsten Besonderheiten des Paktes bestehe darin, so heißt es weiter, daß er offen die Einflußsphären der Vertragspartner anerkennt mit der Verpflichtung gemeinsamer Verteidigung vor Uebergriffen von seiten dritter Staaten, vor allem von seiten Englands und der mit England im Zusammenhang stehenden Vereinigten Staaten.

Eine andere wichtige Besonderheit des Paktes, so schreibt die „Prawda" weiter, stelle der darin enthaltene Vorbehalt bezüglich der Sowjetunion dar. In dem Pakt heißt es: „Deutschland, Italien und Japan erklären, daß das gegenwärtige Abkommen in keiner Weise den politischen Status berührt, der gegenwärtig zwischen den vertragschließenden Teilen und der Sowjetunion besteht." Diesen Vorbehalt müsse man vor allem als eine Achtung seitens der Vertragspartner gegenüber der Position der Neutralität verstehen, welche die Sowjetunion seit dem ersten Tage des Krieges durchgeführt hat. Man müsse ihn weiter verstehen als eine Bestätigung der Kraft und der Bedeutung des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Italien.

Die „Prawda" schließt mit der Feststellung: Getreu ihrer Friedens- und Neutralitätspolitik kann die Sowjetunion auch ihrerseits bestätigen, daß diese Politik, soweit es von ihr abhängen wird, unverändert bleibt und bleiben wird.

„Leben in London unerträglich geworden"

Von 24 Stunden mehr als 15 im Keller — Wieder zahlreiche Bomben auf die City — Starke Brände zugegeben

Genf, 1. Oktober.

Wie stark das öffentliche Leben in London unter den pausenlosen Angriffen unserer Kampfflieger leidet, geht aus den Mitteilungen eines neutralen Korrespondenten hervor, der folgendes berichtet:

Am 27. 9. wurden wir um 5 Uhr früh alarmiert, nachdem wir die Nacht zuvor von 20 Uhr bis 4 Uhr im Luftschutzraum zugebracht hatten. Bis 6 Uhr dauerte der erste Alarm des neuen Tages. Danach hatten wir drei Stunden Ruhe. Um 9 Uhr ertönten die Sirenen zum zweitenmal, und erst um 12.30 Uhr wurde wieder entwarnt. Kaum 10 Minuten später erfolgte dann der dritte Alarm, der über eine Stunde dauerte, und nach kurzer Pause heulten die Warnsirenen zum vierten Male gegen 15 Uhr. Gottseidank war dieser Alarm nur kurz.

Nach einer Pause von etwa 4½ Stunden mußten wir dann aber wieder beim Sirenengeheul gegen 20 Uhr in den schrecklichen Anderson-Shelter flüchten, aus dem wir erst am 28. 9., vormittags um 5.30 Uhr, herauskonnten.

Innerhalb von 24 Stunden haben meine Familie und ich somit mehr als 15 Stunden in einem feuchtkalten und dumpfigen Schutzraum zusammen mit zahlreichen fremden und unfreundlichen Menschen zubringen müssen, ohne daß wir hätten schlafen können. Bei der starken Fremdenfeindlichkeit mußte ich mich außerdem noch hüten, mit meiner Frau und meinen Kindern in unserer eigenen Sprache zu reden. Das Leben in London ist fast unerträglich geworden.

Während die offizielle britische Propaganda in den ersten beiden Wochen der deutschen Großangriffe immer wieder behauptete, die deutschen Flieger hätten der englischen Rüstungsindustrie nur unwesentlichen Schaden zugefügt, ist man jetzt im britischen Informationsministerium weit stiller geworden. Dies beruht nach einem hier vorliegenden vertraulichen Bericht auf der Tatsache, daß der Produktionsausfall nach und nach bedenkliche Formen annimmt.

„Rüstungsprogramm über den Haufen geworfen"

Das ganze für den Herbst und Winter aufgestellte große englische Rüstungsprogramm sei — das könne man schon heute sagen — über den Haufen geworfen worden. Man müsse völlig neu disponieren und den Terminkalender von Grund auf ändern. Besonders die letzten deutschen Angriffe hätten neben der Rüstungsindustrie Londons, die natürlich am schwersten betroffen worden ist, mehrere der wichtigsten Rüstungsbetriebe der Midlands, vor allem auch einige Flugzeugwerke beschädigt. In einigen Werken könne nur noch in ganz beschränktem Umfange gearbeitet werden, in anderen, die nicht direkt getroffen worden seien, fehle es an wichtigsten Teilfabrikaten, so daß auch hier die Produktion ins Stocken komme. Wenn man die Situation ganz vorsichtig und zurückhaltend beurteile, müsse gesagt werden, daß die Produktionskapazität der britischen Rüstungsindustrie stark im Absinken sei.

Notschrei: „Mehr Jagdflugzeuge!"

„Die größte Gefahr für unser Land ist heute nicht die Zerstörung unserer Städte durch Bomben, sondern sie liegt in dem Verzögern der Flugzeugproduktion", schreibt „Sunday Dispatch" zu diesem Thema. Auf jeden Fall sei beschleunigte Abhilfe nötig. Bei weiterem Verlust vieler wertvoller Arbeitsstunden müßten sämtliche Flugzeugfabriken vom Staat übernommen werden. Der „Sunday Dispatch" nennt einzelne Fälle und betont, in einer Fabrik seien beispielsweise in einer Woche 80 000 Arbeitsstunden verlorengegangen. Flugzeugminister Lord Beaverbrook richtete deshalb erst am Sonntag wieder an die Arbeiterschaft der Fabrik, die Defiant-Jagdflugzeuge herstellt, den dringenden Appell, für eine vermehrte Produktion die äußerste Kraft einzusetzen.

Große Mengen von Exportgütern vernichtet

Aus einer Notiz des „Evening Standard" geht hervor, daß bei einem der deutschen Luftangriffe auf wichtige Versorgungsbetriebe und Lagerhäuser in London große Mengen an Textilwaren (der Umfang der Vorräte wird nicht angegeben) völlig vernichtet worden sind. Die Textilvorräte waren für den englischen Export bestimmt. Das Blatt meint melancholisch, der Schaden sei zwar durch Versicherung gedeckt, aber das Geld ersetze nicht die Waren selbst.

Wieder zahlreiche Bomben auf die City

Die Vergeltungsaktion der deutschen Luftwaffe hat in der Nacht zum Montag der Hauptstadt des britischen Piratenstaates wieder hart zugesetzt.

Selbst das Luftfahrtministerium in London muß zugeben, daß deutsche Bomber im Laufe der Nacht zahlreiche englische Gebiete angegriffen und durch den Abwurf ihrer Bomben in mehreren Bezirken Londons starke Brände ausgelöst haben. „Eine gewisse Anzahl" von Personen sei getötet oder verwundet worden. Auch die Grafschaften in der Umgebung Londons seien hart mitgenommen worden.

Auch der Londoner Nachrichtendienst muß zugeben, daß es den deutschen Flugzeugen gelungen ist, über der City von London Bomben abzuwerfen, nachdem sie die Flaksperre durchbrochen hatten. Die Flak habe „ein entsetzliches Sperrfeuer" eröffnet. Um die deutschen Erfolge zu verkleinern, leitet der Nachrichtendienst seine Meldungen ein: „Die Aktivität der deutschen Luftwaffe über London ist in der vergangenen Nacht im ganzen gering gewesen."

Daß die deutschen Flieger der Londoner Feuerwehr jedenfalls genug zu tun geben, geht aus einer Meldung der „Daily Mail" hervor. Das Blatt schreibt, eine einzige Feuerwache habe seit Beginn des großen Bombardements 300mal eingreifen müssen. An einem Tage habe sie zu gleicher Zeit 30 Brandherde bekämpft. Bisher seien 20 Feuerwehrleute bei Aufräumungsarbeiten umgekommen.

„Warum immer von Bomben sprechen?"

Montague Smith fordert in der „Daily Mail" die Londoner auf, nicht zuviel von Luftangriffen zu reden. „Warum immer von Bomben sprechen? Gründen wir eine Gesellschaft gegen Luftkriegsgespräche." Das Wetter, Bierpreise und die Einkommensteuer seien doch auch schöne Gesprächsthemen. Ob dieser krampfhafte Versuch, die niedergedrückte Stimmung der Londoner zu heben, Erfolg haben wird, ist allerdings zweifelhaft.

Da die Londoner in den letzten Tagen kaum noch aus den Luftschutzkellern herauskommen, macht man sich in zuständigen Kreisen schwere Sorgen, wie man die Ernährung der Bevölkerung sicherstellen solle. Der Ernährungsminister hat dabei einen merkwürdigen Vorschlag des liberalen Abgeordneten Mander in Erwägung gezogen. Dieser gute Mann meinte, man solle an die Bevölkerung eiserne Rationen, bestehend aus Zwieback, abgeben. Zwieback enthalte die wichtigsten Nährstoffe und Vitamine und ersetze drei Mahlzeiten!

Wieweit die Zerstörung der militärisch-wichtigen Gebäude in London fortgeschritten ist, geht aus einer Zuschrift der Arbeiter der Flugzeugindustrie an den „Sunday-Expreß" hervor, in der es heißt, die Zerstörungen der letzten Tage in London seien ganz erheblich gewesen.

Am Montagmorgen haben, wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, wieder starke Bomberformationen in Begleitung von Jägern an verschiedenen Stellen die englische Südostküste überflogen. In London wurde am Vormittag bereits zweimal Luftalarm gegeben. So wirken sich die deutschen Vergeltungsangriffe immer weiter aus — Tag und Nacht, ohne Unterbrechung!

England wird abgeschrieben

Der Dreimächtepakt und die Sowjetunion

G. H. **Berlin**, 1. Oktober

In diesen Tagen kam die erste Flotille der veralteten amerikanischen Zerstörer in einem englischen Hafen an. Diese Tatsache verführte eine englische Zeitung zu dem exaltierten Ausruf, nun sei Old England der Sieg sicher! So schmach ist die Position des um sein Leben ringenden Britannien geworden, daß die britische Propaganda nach derartigen Tatbeständen greift, um dem englischen Volk in einer Zeit der sich häufenden Niederlagen Mut zuzusprechen. Denn die kühl zurückdenkenden Engländer dürften es noch nicht vergessen haben, daß der Zerstörerkauf begleitet war von einer englischen Zusage, die die Niederlage des Inselreichs zur Voraussetzung hatte.

Damals hat USA. bereits die Möglichkeit ins Auge gefaßt, England abschreiben zu müssen, und es hat deshalb wenigstens die Gewißheit gefordert, daß ein besiegtes England nicht auch noch seine Flotte ausliefern würde. Seit der Unterzeichnung des Dreimächtepakts von Berlin, den zu bagatellisieren sich England in den ersten 48 Stunden um jeden Preis bemühte, erlebt das Britenreich erneut sichtbare Beweise dafür, daß es in der Welt als im Todeskampf stehende Macht betrachtet wird. Die „Times" selbst hat in einer nachdenklichen Stunde sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß die Voraussetzung für das Zustandekommen des Dreimächtepakts letzten Endes doch die japanische Überlegung gewesen sein müsse, daß England in diesem Krieg unterliegen wird, und daß deshalb Japan zu einem Zusammengehen mit den Achsenmächten kam, um bei der Neuordnung Ostasiens gegenüber anderweitigen Eingriffen gesichert zu sein. Eine interessante Ergänzung dieser Überlegung der „Times" ist eine japanische Stimme, die zynisch feststellt, daß USA. im Grunde mit allen begonnenen Eingriffsdrohungen in die ostasiatische Sphäre sein Teil dazu beigetragen hat, daß der Dreimächtepakt zustande kam.

Die englische Presse sucht nun ihrerseits den Dreierpakt als Propagandamittel anzuwenden, um die Kreise der Kriegshetzer und Ausweiter in Amerika anzusprechen, und sie geradezu flehentlich zu bewegen, doch auf alle Fälle den Briten das auf allen Gebieten fehlende Material und die fehlenden Waffen in erhöhtem Umfange bereitzustellen. Die Engländer lassen dabei durchblicken, daß sie zugleich die Hoffnung haben, mit dieser erweiterten Lieferung auch Amerika irgendwie zum Kriege treiben zu können.

Daß in USA. die Mahnung an alle Kriegstreiber wohl verstanden worden ist, die in dem Abschluß des Dreimächtepaktes liegt, haben sofort sämtliche ersten Antworten aus USA. in der Presse bewiesen. Heute kommen neben jüdischen kapitalistischen Kriegshetzerstimmen auch andere zu Wort, die das von den Briten so sehnsüchtig erwartete Echo doch nach vielen Richtungen sehr bitter empfinden lassen, denn die amerikanische Presse interessiert sich außerordentlich stark, wenn nicht fast vornehmlich für die ostasiatischen Auswirkungen, und eine Reihe von Stimmen kommt dabei zu dem Ergebnis, daß sich jeder ausbrechende Konflikt im Fernen Osten zum Schaden nicht nur der dann am Kriege Beteiligten, USA. und Japan, sich auswirken würde, sondern vor allem auch zum Schaden Englands. Die selbstverständliche Folge nämlich eines solchen Konfliktes würde die Verringerung der Waffen- und Flugzeuglieferungen aus USA. für England bedeuten. Auch im Hinblick für die für USA. bedeutsamen Rohstofflieferungen aus Ostasien sei eine solche Entwicklung nicht unbedenklich. Sogar die Benutzung von Singapur wäre äußerst gefährlich, „solange täglich die Gefahr einer Zerstörung oder Lahmlegung der britischen Flotte bestünde". Also auch hier wieder das Auftauchen der Frage, wie die Machtverteilung der großen Erdsphären aussehen wird nach der Niederlage Englands.

Um diesen Punkt kreisen nun einmal die Gedanken der Politiker und politischen Betrachter in der Welt, nachdem die plutokratischen Kriegshetzer ihre sämtlichen Verbündeten verloren haben und sie durch die deutschen Luftangriffe auf England und den Stoß Italiens gegen Ägypten in die letzte Phase des von ihnen angezettelten Krieges gestoßen worden sind. In dieser Situation verlangt es sie, um jeden Preis sich noch der Hilfe würdig hinzustellen, und ihr brennender Wunsch nach Sanierungswürdigkeit ist auch die Ursache der in den letzten Tagen versuchten Siegeslügen. Auf der anderen Seite aber klammern sich die von Duff Cooper „inspirierten" englischen Zeitungen mit der Geschicklichkeit der jüdischen Journaille, an „Deutungen" des neuen Paktes, die ihrer eigenen Mentalität entsprechen.

Den Höhepunkt erreichte der hilflose Sophismus dort, wo er den Artikel V zum Angelpunkt der Gesamtgültigkeit des Vertrages macht, weil in ihm der Passus steht, daß die getroffenen Abmachungen in keiner Weise die bestehenden Beziehungen zu Sowjetrußland berühren. Also — so argumentieren die Herren aus der kapitalistischen Kriegshetzerclique — werde bei einer Veränderung der Beziehungen zwischen den Paktmächten und Sowjetrußland der ganze Vertrag hinfällig. (!) Eine größere Sinnlosigkeit gibt es wahrlich nicht, sie resultiert aber auf der Verständnislosigkeit gegenüber der neuen Art der Politik der totalitären Mächte, die nicht in Paragraphen eines Vertragswerks den Sinn eines solchen Paktes sehen, sondern bei denen der Gemeinschaftswille, die Solidarität und die bestehende Interessengemeinschaft die sichere Grundlage abgeben, auf der dann die Abmachungen aufgebaut werden. Aus der gleichen Verständnislosigkeit für die neuen Formen der Politik und aus der Furcht vor dem unerbittlich drohenden Schicksal wurde bei den Briten die Interpretation des Artikels V geboren, die unterstellte, daß in ihm der Beweis der Rußlandfeindlichkeit des Paktes zu ersehen sei.

Ebensowenig, wie sie verstanden, daß dieser Pakt nicht von territorialen Aufteilungen, sondern von politischer Führung in Großräumen handelt, die von den Führungsmächten nach grundlegend neuen Gesichtspunkten geordnet und gestaltet werden, ebensowenig hatten sie begriffen, daß unsere außenpolitischen Beziehungen zu Sowjetrußland so klar sind, daß die Möglichkeit von Kontroversen überhaupt nicht in Erwägung zu ziehen ist. So ist es verständlich, daß selbst die Stimmen in England, die wie Garvin im „Observer" davor warnten, die Bedeutung des Paktes von Berlin zu verkleinern, doch als letzte Hoffnung stets die „Rußlandfeindlichkeit" fanden und glaubten, auch die Sowjetunion damit ködern zu können.

Diesen Versuchen ist nun durch die Behandlung des Dreierpaktes durch das offiziöse sowjetrussische Blatt, die „Prawda", eine ebenso nüchterne wie klare Antwort zuteil geworden. Die „Prawda" hat darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion vorher unterrichtet war über den bevorstehenden Abschluß des Paktes; sie hat aber zugleich die Politik der demokratischen Kriegstreiber gegeißelt und den Pakt als Folge dieser Treibereien und als Warnung gegen sie aufgezeigt. Mit besonderer Deutlichkeit aber hat der Artikel darauf verwiesen, daß Sowjetrußland den Artikel V als Beweis für die Achtung der Paktmächte gegenüber der Position der russischen Neutralität versteht und als Beweis der Kraft und Bedeutung der Nichtangriffspakte der Achsenmächte mit der Sowjetunion.

Der „Prawda"-Artikel ist die Absage an die Kriegsausweiter in den Demokratien, er nimmt ihnen die Möglichkeit, vor ihren eigenen Völkern und vor der Welt, Sowjetrußland in dem versuchten Sinne zu reklamieren. Daß die Feststellungen der „Prawda für uns und Rußland eine Selbstverständlichkeit waren, bedarf keiner Unterstreichung mehr. Auf die möglichen und sogar wahrscheinlichen Rückwirkungen der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen der Achsenmächte zu Rußland, die in der Erklärung Ribbentrops von den „bestehenden oder sich noch anbahnenden Beziehungen" ihren Niederschlag gefunden hatten, haben wir an dieser Stelle in unseren ersten Betrachtungen zum Dreierpakt bereits hingewiesen. Die japanischen Stimmen, die auf Bestrebungen eingehen, von Japans Seite aus auf die gleiche freundschaftliche Basis zu kommen, die die beiden anderen Paktmächte bereits besitzen, sind Zeugnis für die sich anbahnenden Beziehungen. So ergibt sich mit der Feststellung der Weiterführung der Friedens- und Neutralitätspolitik der Sowjetunion und auf die Stabilität der Freundschafts- und Nichtangriffsabkommen der beiden Achsenmächte eine endgültige Widerlegung der verfehlten Spekulationen der Briten, die in ihrer völligen Isolierung in der Kriegsausweitungssucht ihre letzte Rettung suchen.

„Bombenerfolge" in Berlin ohne Bomben

Fünfstündige Besichtigungsfahrt ausländischer Pressevertreter deckt törichte Schwindelmeldungen der RAF. auf

Berlin, 1. Oktober.

In dem krampfhaften Bemühen, die durch die pausenlosen deutschen Luftangriffe an den Rand der Verzweiflung gebrachte Bevölkerung irgendwie etwas aufzumuntern, verbreitete die Londoner Lügenzentrale am Sonntag einen amtlichen (!!) Bericht des britischen Luftfahrtministeriums, in dem nach bewährtem Muster wieder einmal das Blaue vom Himmel heruntergelogen wird. Natürlich kann unter diesen Schwindelnachrichten über angebliche britische „Erfolge" auch die Reichshauptstadt nicht fehlen, auf deren friedliche Bevölkerung es die RAF. bekanntlich in der letzten Woche besonders abgesehen hatte.

So behauptet der Lügenbericht über die Angriffe der RAF. in der Nacht zum Sonntag ganz dreist, daß es den Angreifern, die für Berlin bestimmt waren, gelungen sei, ihren Flug zur Reichshauptstadt durchzuführen. Sie seien planmäßig etwa um Mitternacht über der Stadt erschienen und hätten ein Kraftwerk im Westen der Stadt und die Hauptumschaltstation in einem östlichen Vorort bombardiert. Spreng- und Brandbomben seien abgeworfen worden, und man habe — obwohl an anderer Stelle des Berichtes erklärt wird, daß es stark bewölkt war — gesehen, wie sie in nächster Nähe der „Ziele" explodiert seien.

In diesem Falle ist wieder einmal die gesamte Bevölkerung der Reichshauptstadt in der Lage, die törichten Schwindelmeldungen der Herren Duff Cooper und Beaverbrook Lügen zu strafen. Bekanntlich sind in der Nacht zum Sonntag allerdings einige britische Bomber auf Berlin vorgestoßen. Die Flakartillerie jedoch eröffnete das Feuer so frühzeitig, daß die Briten es vorzogen, noch vor Erreichung des Weichbildes abzudrehen ohne Bomben geworfen zu haben. Jeder der 4,2 Millionen Berliner weiß, daß in der fraglichen Nacht keine Bomben auf das

(Fortsetzung auf der 7. Seite)

Paffen ist kein Rauchen mehr*)

ATIKAH 5Pf

*) Wenn man gedankenlos eine Cigarette an der anderen anzündet, muß jedes Geschmacksempfinden abstumpfen. Rauchen heißt: wirklich gute Cigaretten Zug für Zug bewußt genießen.

Ein englisches U-Boot versenkt und ein Schlachtschiff beschädigt

Haifa im Hagel italienischer Bomben

Rom, 1. Oktober

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Im östlichen Mittelmeer hat ein feindliches U-Boot einen kleinen italienischen 700-Tonnen-Dampfer torpediert. Das begleitende Torpedoboot „Cosenz" griff das U-Boot mit Bomben an, das seitlich liegend wieder an die Oberfläche kam und dann unterging. Die gesamte Besatzung des Dampfers ist in Sicherheit gebracht worden.

Eine unserer Fliegerformationen hat ein feindliches Geschwader in der Nähe der Küste der Marmarica (Libyen) trotz der heftigen Abwehr der Flak der Schiffe bombardiert. Eines unserer Flugzeuge wurde abgeschossen. Feindliche Jagdflugzeuge, die von einem Flugzeugträger aufgestiegen waren, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Drei feindliche Flugzeuge vom Hurricane-Typ wurden im Luftkampf abgeschossen. Einer anderen Formation von Torpedoflugzeugen gelang es inzwischen, ein feindliches Schlachtschiff mit einem Torpedo am Heck zu treffen. Das Schiff stellte seine Fahrt ein und wurde sofort von feindlichen Torpedobootszerstörern umgeben.

Eine dritte Luftformation hat neuerdings die Depots und Magazine des Hafens von Haifa bombardiert. Im Kampf mit feindlichen Jägern, die unsere Flugzeuge angriffen, wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das ins Meer fiel.

In Ostafrika wurde bei feindlichen Luftangriffen auf Burgavo (Somaliland), Gura, Assab und Passo Carrin ein Eingeborener verwundet.

Landesbibliothek Oldenburg

Gebiet der Reichshauptstadt abgeworfen wurden, und hat sich selbst davon überzeugt, daß in vielen Stadtteilen nicht einmal Flakfeuer zu hören war.

Die Berliner waren in der Lage, wieder einmal ein besonders krasses Beispiel der englischen Lügenpropaganda sozusagen „am eigenen Leibe" erleben zu können und werden deshalb auch in Zukunft noch mehr wie bisher wissen, was sie von derartigen Schwindelmeldungen zu halten haben. Auch die in Berlin lebenden ausländischen Presseberichterstatter sind im Gegensatz zu ihren Londoner Kollegen, die täglich mehr bei ihrer Berichterstattung von der britischen Zensur behindert werden, in der Lage, sich jederzeit von der Verlogenheit der britischen Berichterstattung durch persönlichen Augenschein zu überzeugen.

So bringt die New Yorker Sonntagspresse z. B. einen Bericht über eine Besichtigung angeblich von britischen Bombern beschädigter Objekte in der Reichshauptstadt. Dabei wird festgestellt, daß an den von britischen Flugzeugen angeblich schwer beschädigten Berliner kriegswichtigen Zielen keine Bombenspuren zu sehen waren. In der Nähe eines großen Industriewerkes habe eine Sprengbombe einen Holzplatz getroffen, und eine Brandbombe sei in einen benachbarten Garten gefallen. In dem Werk selbst sei weder Schaden noch eine Fabrikationsunterbrechung feststellbar gewesen. Auch ein großes Werk im Süden der Stadt, eine Kraftanlage im Südosten und Elektrowerke im Westen Berlins seien völlig unberührt gewesen, wie eine fünfstündige Besichtigung einwandfrei erwiesen habe.

Im Scheinwerfer

Ein Gedanke, auf den nur ein Engländer verfallen kann

Der englische Nachrichtendienst berichtet aus Bergen, daß dort jetzt von deutscher Seite die Röntgenuntersuchung aller norwegischen Kinder unter der Aufsicht eines deutschen Professors angeordnet worden sei. Die Ergebnisse der Untersuchung würden in einer besonderen Karthotek festgehalten. An diese Meldung knüpft der englische Rundfunk folgende blöde, offenbar an die norwegische Adresse gerichtete Bemerkung: „Dies ist eine neue Form deutscher Spionagetätigkeit und entbehrt jeglicher medizinischen Grundlage."

Diese Verhöhnung sozialer Betreuung von deutscher Seite für ein anderes Volk im Zuge einer verantwortungsbewußten Gesundheitsführung, deren Segnungen übrigens auch anderen Völkern bereits zuteil geworden ist, offenbart wieder einmal die britische Mentalität in Reinkultur. Für den Engländer ist es einfach unfaßbar, daß man auch ohne egoistische Gründe für ein anderes Land eine soziale Betätigung entfalten kann.

Bei nüchterner Beurteilung der gemeldeten Fürsorgemaßnahme müßte es eigentlich selbst dem stursten Briten einleuchten, daß man durch Röntgenuntersuchungen bei Kindern wohl die Anlage für Tuberkulose, nicht aber für die Landesverteidigung wichtiger Anlagen feststellen kann. Aber offensichtlich sind die hinter dem englischen Nachrichtendienst stehenden Hetzer vom Spionitis-Bazillus befallen.

Von Gangstern — für Gangster!

Die pausenlosen deutschen Vergeltungsschläge gegen England veranlassen die englischen Kriegstreiber, der Bevölkerung alles vorzusetzen, was nur irgendwie geeignet sein könnte, ihre Stimmung zu heben. So veröffentlicht Reuter jetzt eine New Yorker Nachricht, wonach das amerikanische „Komitee für die Verteidigung britischer heimatlicher Erde" eine Entschließung gefaßt habe, daß sämtliche kleinen Waffen, die von der Polizei in den gesamten Vereinigten Staaten beschlagnahmt wurden, Großbritannien als Hilfeleistung für seine Verteidigung übermittelt werden sollten.

Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Pistolen, Totschläger und Dolche, die amerikanischen Gangsterbanden abgenommen worden sind. Sie würden also in diesem Falle nunmehr den britischen Gangstern zur Verfügung gestellt werden, eine immerhin recht beachtliche Tatsache.

Mit Feuerwehrschläuchen gegen Tanks

Den Gipfel der Torheit in der Wiedergabe von Anregungen für die Bekämpfung der Tanks erreicht „Daily Mirror". In diesem Blatt fragt T. Moreley aus Douglas auf der Insel Man:

„Hat schon irgend jemand dem Premierminister von der entmutigenden Wirkung gesprochen, die ein wuchtiger Strahl Wasser aus einem Schlauch auf unerwünschte Besucher unseres Strandes auszuüben vermag? Auf diese Art könnte man wahrscheinlich Tanks kampfunfähig machen. Glücklicherweise wäre eine Probe leicht zu bewerkstelligen. Das schlimmste, was sich ereignen könnte, wäre die Durchnässung von ein paar Soldaten.

So etwas wird in England blutig ernst genommen. Es gibt dort Leute, die sich wirklich einbilden, man brauche nur gut zielende Feuerwehrleute gegen Tanks loszulassen.

„Die Deutschen sind Wilde!" — Schimpfkanonade des Herrn Holdsworth vom Oxford-Kolleg

In der „Times" vom 24. 9. nimmt auch Mister Holdsworth vom Oxford-Kolleg gegen die „schwache Haltung" gegenüber den Deutschen Stellung. Den Deutschen gegenüber, meint er, seien keine moralischen Bedenken am Platz, denn die Deutschen seien Wilde, deren Wildheit durch den Umgang mit zivilisierten Rassen gesteigert sei. Die Wildheit der Deutschen sei getarnt durch Annahme einer oberflächlichen Zivilisation und Verwendung — wenn es ihnen in den Kram passe — der Sprache der Moral und des internationalen Rechtes, während sie in Wirklichkeit Moral und Recht verabscheuten.

Mister Holdsworth fährt mit der Retourkutsche. Im übrigen — wir „Wilden" sind doch die besseren Menschen.

Ein Treffer schwersten Kalibers

Wie Oberleutnant von Buttlar ein wichtiges Rüstungswerk vernichtend traf

Von Kriegsberichter Werner Karl

DNB. . . . ., 1. Oktober. (PK.)

Reichsmarschall Göring kündigte bei seinem jüngsten Besuch auf den Feldflughäfen des Westens an, daß die Kampfgeschwader neben den Verbandsflügen auch in Einzelangriffen besonders fähiger Besatzungen schweren Schaden in Englands Rüstungs- und Industriezentren tragen sollten. In den OKW.-Berichten der vergangenen Woche tauchten schon die Namen verschiedener Kommandanten unser Kampfflugzeuge auf, die in kühnem Einsatz zu hervorragenden Erfolgen kamen. In den Nachmittagsstunden des letzten Sonntags hat nun ein Kampfflugzeug vom Muster He 111 unter der Führung von Oberleutnant von Buttlar ein besonders begehrtes Ziel erreicht und vernichtend getroffen.

Generalfeldmarschall Kesselring weilte in den Nachmittagsstunden bei einer Kampfgruppe, die vornehmlich sich in verwegenen Stoßtruppunternehmen der Luft bewährte. Im Laufe seiner Ausführungen wies der Generalfeldmarschall auch auf dieses wichtige Ziel der deutschen Operationen in England hin. Es waren kaum einige Minuten vergangen, da trat der Adjutant der Gruppe hinzu mit den Worten:

„Oberleutnant von Buttlar funkt soeben von Bord seiner Maschine, daß ihm der Angriff gelungen ist."

Noch in der Nacht bin ich bei ihm gewesen, draußen am Rande des Feldflughafens. Da standen sie, mit denen ich in den vergangenen Wochen so manchen Angriff gegen England geflogen habe, inmitten ihrer Kameraden in jubelnder Begeisterung. Siebenmal waren sie schon gestartet in dieser Zeit, und siebenmal hatten sie abdrehen müssen, weil die Witterungsverhältnisse den Angriff nicht ermöglichten. Tag und Nacht waren sie im Geist schon im Anflug, wußten genau um jede Einzelheit auf dem Kartenblatt, die zum Angriff führen konnte, und kannten nur den einen Auftrag, die Bombe schwersten Kalibers mitten in die Werke zu werfen.

Gestern schien das Wetter, wie am Morgen, sich wieder ändern zu wollen: Die Insel war nach Aussagen der Meteorologen nur schwach mit Wolken bedeckt. Wenige Chancen waren für ein deutsches Kampfflugzeug, der Flak und vor allem den Jägern auszuweichen!

Am Nachmittag aber waren die Voraussagen günstig. Die Wolkendecke über dem Ziel würde den Angriff durchaus rechtfertigen. Start! Zum achten Male!

Ueber See ging die Maschine bei bester Sicht. Auch beim Einflug nach England herrschten für den Einzelangriff noch immer ungünstige Verhältnisse, d. h. schwache Bedeckung vor. Trotz allem wird heute der vereinbarte Kurs weiter geflogen. Zum Abdrehen ist immer noch Zeit. Die Flak schweigt, und am Horizont taucht kein Jäger auf. Jetzt wird es günstiger: Die Wolken spannen sich wie ein richtiges Tuch unter ihnen. Wenn dann nicht zu viele und zu große Löcher kommen, lacht ihnen das Glück.

Sie schleichen sich heran mit ihrer tödlichen Last wie auf der Jagd: Jeder Berg, jedes Tal im Wolkenmeer wird ausgenutzt als gute Deckung gegen Sicht.

Ein Blick auf die Uhr: In diesem Augenblick müssen wir dicht vor dem Ziel stehen. Wir stoßen durch. In 600 Meter Höhe durchbricht das Flugzeug die schützende Wolkenwand. Da breitet sich unter ihnen jene Landschaft aus, die sie von dem Kartenstudium her wie im Traum schon kennen; das ist die Straße, hier der Fluß, und dort geht die Eisenbahn. Richtpunkte auf dem Wege. Zwölf Kilometer etwa müssen sie von der Stadt entfernt sein. Noch einmal tauchen sie blitzschnell ein in das Wolkenmeer. Die notwendige Kurve zum Anflug wollen sie in ihrem Schutze fliegen. Und dann schießt das Kampfflugzeug wieder hervor.

„Das ist meine Eisenbahn!" schreit Oberleutnant von Buttlar, als sie in rasender Fahrt geraden Kurs fliegen.

„Und dann ist die Stadt unter uns. Häuser wachsen empor, Straßen fliegen auf uns zu. Türme und Fabriken recken sich zum Himmel. Dort, wo das Häusermeer endet, müssen die Werke anfangen."

„Und mitten in diese Großanlage habe ich meine Bombe hineingesetzt. Ein Mordspilz stand in diesem Augenblick unter uns. Die Explosion muß furchtbar gewesen sein."

Steil schießt die Maschine wieder empor in die schützenden Wolken. Jetzt könnte sie abdrehen und ihre Heimkehr sichern. Aber noch einmal will Oberleutnant von Buttlar den Erfolg seines Bombenabwurfs feststellen. Eine Kurve von 360 Grad, und abermals geht das Flugzeug hinunter. Da knallt es auch schon unter ihnen. Die Flak hat sich vom ersten tödlichen Entsetzen erholt, muß aber noch unter dem Eindruck der Detonation stehen. Alle Schüsse liegen schlecht.

Inzwischen aber haben fünf Augenpaare in der Maschine das Vernichtungswerk verfolgen können. Das Rüstungswerk ist entscheidend getroffen.

Jetzt dürfen sie keine Sekunde mehr verlieren. Schon sind sie wieder im Dreck und jagen mit größter Geschwindigkeit dem Meere zu. Jedem Wolkenloch wird peinlichst ausgewichen durch dauernden Kurswechsel. Als sie einmal dort hindurchmüssen, sehen sie auch bereits englische Jäger ankommen. Zugleich platzen unter ihnen Flakgranaten. Die Kunst des Flugzeugführers aber bannt auch diese Gefahr. Im Blindflug erreichen sie die See.

Als sie die Küste überfliegen, erkennen sie auf dem Wasser noch einige englische Fährschiffe und fast aus Uebermut und zugleich als Ventil für die unerhörte Nervenanspannung der vergangenen Stunde jagen sie aus allen Rohren ihrer MG.s den Fahrzeugen noch ihre Garben nach.

„Wir sind dann im Verband nach Haus geflogen", sagt lächelnd Oberleutnant von Buttlar. „Auf See trafen wir die Maschine eines Kameraden, der weniger Glück hatte als wir. Mit ihm zusammen haben wir den Heimweg angetreten. Sie können sich vorstellen, mit welchen Gefühlen wir dieses Mal zur Landung ansetzten."

Da sitzen wir nun in der Nacht zusammen mit den Kameraden. Mitten im Gespräch schlagen sie sich auf die Schulter, freuen sich wie Kinder am Weihnachtsabend über ihren großen Erfolg und spülen sich mit einem prächtigen Schluck die Erregung des Angriffs herunter. Sie haben es geschafft:

Da wird so leicht nichts mehr fabriziert werden können! Eine deutsche Bombe schwersten Kalibers hat ihr Ziel gefunden!

Das Neueste vom Tage

Gauleiter Adolf Wagner 50 Jahre alt

Berlin, 1. Oktober

Am heutigen Dienstag begeht der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner, einer der ältesten Mitkämpfer des Führers, seinen 50. Geburtstag. Adolf Wagner ist als Gauleiter der Hauptstadt der Bewegung ebenso bekannt wie als Förderer der deutschen Kunst in München. Er wurde am 1. Oktober 1890 in Algringen (Lothringen) geboren. Im Weltkrieg kämpfte er als Kompanieführer und Regiments-Ordonnanzoffizier beim Infanterieregiment 135 an der Westfront. Wagner erlitt damals eine Gasvergiftung und wurde zuerst leicht, später schwer verwundet, so daß ihm der rechte Unterschenkel abgenommen werden mußte. Er erhielt das EK. II und I. Klasse und wurde Ritter des Hohenzollernschen Hausordens mit Kronen und Schwertern.

Adolf Wagner schloß sich schon im Jahre 1923 der Bewegung Adolf Hitlers an und wurde vom Führer zunächst zum Gauleiter des Gaues Oberpfalz, ab 1929 zum Gauleiter des neugegründeten Gaues Groß-München und ab November 1930 zum Gauleiter des neuerstandenen Traditionsgaues München-Oberbayern ernannt. In den Jahren der Entscheidung bereitete er in unermüdlichem Einsatz im bayrischen Oberland die nationalsozialistische Revolution vor. Nach der Machtübernahme war Gauleiter Wagner am Sturz des alten bayrischen Regimes entscheidend beteiligt. Er übernahm damals die Leitung des bayrischen Innenministeriums und später dazu die Leitung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus.

Graf Ciano wieder in Rom

Rom, 1. Oktober

Der italienische Außenminister Graf Ciano traf mit seiner Begleitung und dem deutschen Botschafter von Mackensen wieder in Rom ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich am Bahnsteig die Beamten des Außenamtes, ferner die Mitglieder der deutschen Botschaft mit Geschäftsträger Fürst Bismarck an der Spitze sowie zahlreiche Vertreter von Partei und Staat eingefunden. Vom diplomatischen Korps waren außerdem erschienen der japanische Botschafter, der spanische Botschafter und der ungarische Gesandte, die Graf Ciano ebenso wie die Mitglieder der deutschen Botschaft und seine engeren Mitarbeiter einzeln durch Handschlag begrüßte.

Der italienische Außenminister, dem bei seiner Rückkehr von der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Dreimächtepaktes besonders lebhafte Sympathiekundgebungen zuteil wurden, verabschiedete sich vom deutschen Botschafter aufs herzlichste und begab sich sofort in den Palazzo Venezia zum Duce.

Staatsminister Farinacci in Berlin eingetroffen

Berlin, 1. Oktober.

Auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressechef Dr. Dietrich traf am Montagnachmittag der italienische Staatsminister Roberto Farinacci zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt auf dem Lehrter Bahnhof ein. Der italienische Gast, ein hervorragender Journalist aus der Kampfzeit des Faschismus, ist als tatkräftiger Förderer der deutsch-italienischen Freundschaft bekannt.

Zum Empfang hatten sich Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressechef Dr. Dietrich eingefunden. Sie begrüßten den italienischen Gast und seine Gattin auf das herzlichste. Neben dem italienischen Botschafter Dino Alfieri bemerkte man auf deutscher Seite den Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorf, Vertreter des Propagandaministeriums, den Stabsleiter Fischer von der Reichspropagandaleitung, Stabsleiter Sündermann als Vertreter des Reichspressechefs und Bürgermeister Steeg.

Die Welle der Heilrufe setzte sich vom Bahnsteig auf den Bahnhofsvorplatz fort, wo zum Empfang die Berliner Jugend begeistert italienische Fähnchen schwenkte. Die Bahnhofshalle war mit lang herabwallenden Fahnen der beiden befreundeten Achsenmächte geschmückt.

Am Abend gab Reichsminister Dr. Goebbels zu Ehren seines Gastes einen Empfang.

Serrano Suner nach Rom weitergereist

Kranzniederlegung und Besichtigung des Braunen Hauses sowie des Führerhauses in München

München, 1. Oktober

Der spanische Innenminister Serrano Suner legte während seines kurzen Aufenthaltes in der Hauptstadt der Bewegung am Montag am Kriegerdenkmal vor dem Armee-Museum einen Lorbeer-Kranz mit Schleifen in den Farben Spaniens nieder. Von hier begab er sich nach dem Königlichen Platz, wo er die beiden Ehrentempel gleichfalls mit Lorbeergewinden schmückte. Die spanischen Gäste wurden anschließend im Braunen Haus begrüßt und durch das Braune Haus sowie durch den Führerbau geleitet. Am Mittag stattete Serrano Suner dem Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, einen Besuch ab.

Im Laufe des Nachmittags setzte der Abgesandte des Caudillo seine Reise nach Rom fort.

Der spanische Innenminister Serrano Suner traf am Montagabend um 17.35 Uhr an der Brenner Grenze ein, wo ihm ein festlicher Empfang bereitet wurde.

Frankreich und Japan

Loyale Zusammenarbeit in der Indochina-Frage

Vichy, 1. Oktober

Loyale Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Japan bei der Durchführung des französisch-japanischen Abkommens über Indo-China und demnach die Möglichkeit einer künftigen Freundschaft zwischen Frankreich und Japan stellt Montag nachmittag eine für die französische Presse bestimmte halbamtliche Verlautbarung fest. Es heißt darin: „Es ist notwendig, die vollständige Korrektheit zu unterstreichen, mit der die japanische Regierung die Bestimmungen des Abkommens durchführt. Bei der Regelung der zahlreichen Einzelprobleme des Abkommens beobachten die Japaner eine ausgemachte Höflichkeit, die die Fühlungnahme erleichtert und für die Zukunft eine loyale Zusammenarbeit in Aussicht stellt."

*

Im Hinblick auf die entscheidende Phase der japanischen Politik beschloß Ministerpräsident Fürst Konoye die Schaffung eines besonderen Kabinettsrates, der aus zehn Persönlichkeiten der Wehrmacht, Politik und Wirtschaft bestehen soll.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 1. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. September 1940 befördert:

1. Im Heer: zum General der Artillerie den Generalleutnant Dr. phil. h. c. von Rabenau; zum General der Kavallerie den Generalleutnant Köstring. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1940: zu Generalleutnanten die Generalmajore Witthöft, Bayer, Heunert.

2. In der Kriegsmarine: Mit Wirkung vom 1. Oktober 1940: zu Kapitänen z. S. die Fregattenkapitäne Rothe-Roth, Collins, Gadow, Schottky; zum Kapitän zur S. (W) den Fregattenkapitän (W) Schaffranek.

3. In der Luftwaffe: Mit Wirkung vom 1. Oktbr. 1940: zu Generalleutnanten die Generalmajore Schwub, von Kotze, Schubert, Carlsen.

In vier — fünf Zeilen

Der Führer hat dem Professor em. Dr. phil. Roland Scholl in Dresden in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der organischen Chemie die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Im Laufe der Verhandlungen für die Regelung der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen sind mehrere Vereinbarungen unterzeichnet worden, die für die Wirtschaftsbeziehungen von erheblicher Bedeutung sind.

Am heutigen Dienstag feiert Spanien den „Tag des Caudillo" mit großen Festlichkeiten. Am 1. Oktober 1936 wurde General Franco offiziell zum Staatschef des nationalen Spaniens ernannt.

Die Nanking-Regierung teilte dem englischen Botschafter mit, daß der 1930 abgeschlossene zehnjährige Pachtvertrag über die Insel Liukung abgelaufen sei. Die Nanking-Regierung sei nicht gewillt, den Pachtvertrag zu erneuern.

Rund 750 in England lebende Japaner wurden von der Londoner japanischen Botschaft aufgefordert, nach Japan zurückzukehren. Der japanische Dampfer „Fushimi Maru" werde zwecks Evakuierung von Lissabon nach London beordert.

Unpolitische Kurzmeldungen

Walter Kollo gestorben

Berlin, 1. Oktober

Im Alter von 62 Jahren ist am Montag der bekannte Komponist Walter Kollo einem langwierigen Herzleiden erlegen. Kollo hat sich durch die schmissige Musik volkstümlicher Operetten und Schlager einen Namen gemacht. Aus seinem überaus reichen Schaffen seien nur einige Lieder genannt, die heute noch gespielt und gesungen werden, wie: „Immer an der Wand lang", „Unter'n Linden" und „Kind, ich schlafe so schlecht". Dazu kommen etwa 30 Operetten, mit deren Melodienreichtum er sich im Sturm die Herzen der Berliner eroberte. Als einer seine letzten letzten Schöpfungen komponierte er die Musik zu dem Film „Ball im Metropol". Mit Walter Kollo hat das deutsche Musikleben einen Tonschöpfer verloren, dessen Werke auch im Auslande gern gespielt werden.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Klaus Jürgen

Unsere 3 Mädel haben ein Brüderchen bekommen.

Helga Haberer geb. Folkers
Walter Haberer St. Ob. Btsm.

Kieler Str. 44, I — z. Z. im Felde

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Maschinist
Ernst Kapral und Frau Helga
geb. Hooke
z. Z. Soldat — Wilhelmshaven
September 1940

Für die vielen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Fr. Tjaden und Frau

Mellumstr. 15

Heute morgen entschlief in Frieden nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Musiklehrer

Karl-Ernst Fellermann

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paula Fellermann, geb. Bäcker
Heinz Fellermann, z. Z. Leutnant MA.
Hildegard Fellermann
Sophie Luise Fellermann, geb. Klages

Wilhelmshaven, im Felde, Melle, Hannover, den 30. September 1940.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 3. Oktober, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof Friedenstraße statt. Etwaige Kranzspenden werden dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen bittten wir abzusehen.

Am 30. 9. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

Hermann Katthofe

im Alter von 12 Jahren.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige:

Ibo Katthose nebst Frau und Kindern.

Schmiedestraße 21.

Beerdigung am Donnerstag, dem 3. 10. 40, um 14.20 Uhr von der Kapelle Aldenburg aus.

Am 29. September verloren wir unerwartet unsere liebe kleine

Gertrud

im zarten Alter von 6 Wochen.

In tiefem Schmerz

Rudolf Lorenz und Frau Grete, geb. Oldenettel

Wilhelmshaven, Flensburger Straße 1, den 1. Oktober 1940

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Oktober, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof Friedenstraße statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ebenso dem Ortsgruppenleiter für seine lieben Worte, der Hitlerjugend, der Betriebsführung und Gefolgschaft sowie allen Freunden und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gaben.

Friedrich Kaiser und Frau nebst Kindern

Horumersiel.



Den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland starb fern der Heimat in soldatischer Treue und Pflichterfüllung mein so innigst geliebter, herzensguter Mann, meiner zwei Kinder treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Stabsmechaniker (T)

Reinhold Decker

In unsagbarem Leid

Gertrud Decker, geb. Krautscheidt
Reinhold und Margarethe
nebst allen Angehörigen

Wilhelmshaven, Lessingplatz 5, Bochum, Duisburg, Bremen, den 1. Oktober 1940.

Am 28. September entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Lagerverwalter

Martin Eilers

im Alter von 41 Jahren.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen

Frau Ida Eilers, geb. Mennen
nebst Kindern

Wilhelmshaven, Börsenstraße 82

Die Beerdigung findet am 2. Oktober um 14.20 Uhr von der Kapelle Aldenburg aus statt.

Nachruf

Am 28. 9. 1940 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Betriebsangestellter, der

Lagerverwalter

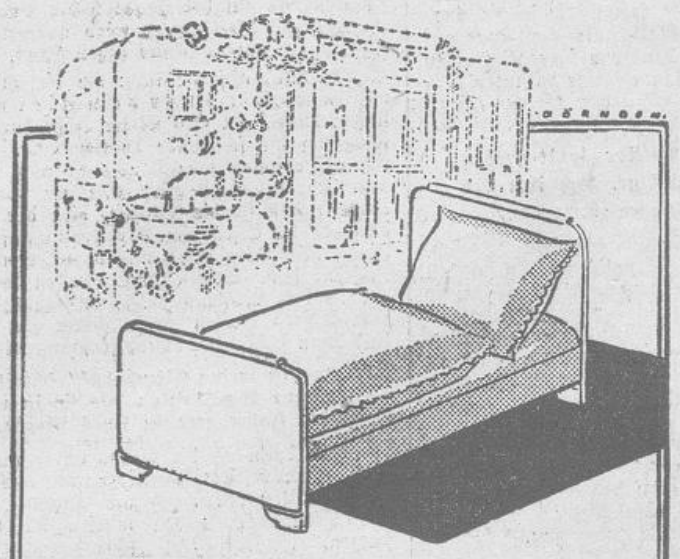
Martin Eilers

im Alter von 41 Jahren. — Der Verstorbene war 21 Jahre in dem Betriebe des Marine-Wasserwerkes Wilhelmshaven tätig. Er war ein besonders fähiger, pflichttreuer und zuverlässiger Mitarbeiter, ein stets hilfsbereiter und wahrlich guter Kamerad.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Vorstand und Gefolgschaft des Marine-Wasserwerkes Wilhelmshaven

---



Wir reinigen Bettfedern

gründlich, billig und prompt. Kurzer Anruf oder Postkarte genügt, und wir geben Ihnen schnellstens jede gewünschte Auskunft.

Füll-Federn	½ kg RM	**0.85**
halbweiße Federn . . .	½ kg RM	**3.60**
halbweiße Daunen . . .	½ kg RM	**5.25**
silberweiße Halbdaunen	½ kg RM	**7.25**
halbweiße Halbdaunen .	½ kg RM	**8.90**
weiße Halbdaunen . . .	½ kg RM	**10.75**
weiße Halbdaunen . . .	½ kg RM	**11.75**
weiße Halbdaunen . . .	½ kg RM	**12.80**

füllkräftige, reine, weiße Daunen

Ferner empfehlen wir:
Schlafdecken - Kinderdecken - Steppdecken
Auflege-Matratzen - Kinder-Matratzen
Matratzenschoner - Roßhaar-Kissen

Bartsch u. Brelie

Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg- und Viktoriastrasse 15—17
Telefon 2570—2571



Das Vorbild der Eltern

ist die beste Erziehung. Wer zielbewußt spart, gibt seinen Kindern den Wegweiser zum Erfolg. Spargelder legen Sie bei uns sicher und gewinnbringend an, denn jeder Tag bringt neue Zinsen und für die Zukunft Ihrer Kinder ist gesorgt.

Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven

Verlang' in Gaststätten den Kurier

Am 28. September verstarb unser SA.-Kamerad

SA.-Obersturmführer

Martin Eilers

Führer des SZ. 116.

Er war uns ein guter Kamerad. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Führer der SA.-Marinestandarte 116.

Nach schwerer Krankheit entschlief unser lieber Kamerad, der

SA.-Obersturmführer

Martin Eilers

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Kameraden vom SZ. I/116.



Jahrelang starkes Rheuma u. Ischias

Herr Emil Radke, Maurer, Duisburg-Hamborn, Gerlingstraße 1, schr. a. 27. 5. 40: „Seit Jahren litt ich linksseitig so stark an Rheuma u. Ischias, daß ich stets im Herbst u. Frühjahr mehrere Wochen mit der Arbeit aussetzen mußte. Dieses Jahr versuchte ich Ihre Trineral-Ovaltabletten u. war schon nach wenigen Tagen wieder voll arbeitsfähig. Allen ähnl. Leidenden kann ich Trineral-Ovaltabletten bestens empfehlen."

Bei **Rheuma, Ischias, Gicht, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen** helfen die hochwirks. Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Mach. Sie sof. ein. Versuch! Origpkg. 20 Tabl. **nur 79 Pfg.** In all. Apoth. erhältl. o. Trineral GmbH., München D 27/ 655 Verl. Sie kostenl. Brosch. „Lebensfreude durch Gesundheit!"

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt,
Roonstraße 121.

Die Person, welche am Freitagmorgen den Schäferhund mitnahm, wird dringend gebeten, denselben sofort wieder zurückzubringen, andernfalls Anzeige erfolgt. Besitzer ist Wächter und steht im Felde. Lagerführer Janssen, Nordernehlager 4



BERNDT
Königstraße 86
neben der Hauptpost
Fernruf 517

FANGMANN
Marktstr. 8
Fernruf 2383

Autoverglasung
Glasschleiferei
Ernst Bedarf
Roonstr. 139, Nähe Luisenstr.
Ruf 20 82

Stadttheater Wilhelmshaven

Dienstag, 1. Okt., 19.00 Uhr (Anrecht B 1 und freier Verkauf):
„Ein Mann in den besten Jahren"
Lustspiel von J. Wiegand und K. Lerbs

Mittwoch, 2. Okt., 18.30 Uhr (Anrecht C 1 und freier Verkauf):
„Egmont"
Trauerspiel von Goethe — Musik von Beethoven

Tageskasse (Telef. 1060) von 10—13 und ab 17 Uhr bis zur Vorstellung

Die Anrechtinhaber werden gebeten, die 1. Rate einzulösen

Pachtgesuch

Gutgehendes
Gasthaus od. Bierhalle
zu pachten gesucht. Angebote unter C. 1249 an „Kurier".

BvdE

Praktische
Damen-Kittelschürzen
sowie hübsche flotte
Damen-Trägerschürzen
in großer Auswahl

B.v.d. Ecken
Bismarckstr. 50 u. Wilhelmshavener Straße 52

Anzeigen-Annahmeschluß
9.00 Uhr vormittags
Annahmestellen: 8.30 Uhr

Puppen-Klinik Krüger Marktstr. 38
Annahme und Ausgabe nur in den Vormittagsstunden

Die erfolgreichen Filme nur noch wenige Tage!



CAPITOL
5.00, 7.45 Uhr



ADLER
4.45, 7.30 Uhr

Besuchen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen!

Landesbibliothek Oldenburg

Der Weg zu Annmarie

Roman von Luise Westkirch – Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

17. Fortsetzung.

Dazu lastete schwer auf ihm der zweite Prozeß, den sein Vater mit Nachbar Jönköping wegen des verschlammten Abzugsgrabens führte. Damit die Kosten nicht noch höher anschwollen, mußte er auch hier einen Vergleich anstreben. Aber Jönköping widersetzte sich. Henning wußte wohl, woher dessen Hartnäckigkeit stammte. Der Nachbar trachtete nach einem kleinen Streifen Ackerland, der an sein Gebiet grenzte und zum Roddeschen Hof gehörte. Nur wegen dieses Landstreifens hatte er sich auf den Prozeß eingelassen. Nun war es Moorbauernart und auch Hennings Art, daß sie sich lieber den kleinen Finger hätten abhacken lassen, als von ihrer Scholle nur einen Quadratmeter herzugeben. Weil er aber einsah, daß er bei seiner Vermögenslage nimmermehr seinen Gegner befriedigen, noch den Prozeß weiterführen könne, begann er zu überlegen, ob es nicht geraten sei, den Landstreifen preiszugeben, um das fressende Geschwür des Prozesses endgültig los zu werden. Solche Erwägungen erhöhten nicht seinen Lebensmut, noch seine gute Laune. Ohne Gruß und Wort ging er nach seiner Heimkehr gleich auf seine Stube, kramte Rechtsanwaltsbriefe und Quittungen von Gerichtskosten aus dem Eckschrank und begann zu rechnen, auf welche Weise er sich mit dem geringsten Schaden aus seiner schlimmen Lage ziehen könne.

Inzwischen hatte Annmarie ihren Entschluß gefaßt. Nein, sie würde ihren Mann nicht hintergehen, nicht sich vergnügen ohne ihn, nicht heimlich ohne sein Wissen. Sie wollte mit ihm reden. Er mußte Verständnis haben für ihre Sehnsucht. Gleich mußte sie mit ihm reden, bevor ihr Mut erkaltete. Sie ging ihm nach in der Stube, wo er vor den Briefschaften saß, legte dem nicht Aufblickenden die Hand auf die Schulter und begann: „Ich hab 'ne Bitte, Henning, eine große Bitte."

Unwillig über die Störung schaute er auf.

„Du gehst doch kommende Woche auf den Scharmbecker Herbstmarkt."

„Ja. Soll ich dir etwas mitbringen?"

„Mitnehmen sollst du mich, Henning, ich bitte dich."

Er runzelte die Stirn und machte eine abwehrende Bewegung.

Sie ließ sich nicht abhalten, weiterzusprechen.

„Es geht lustig zu auf dem Markt, und am Abend wird getanzt in dem Wirtshaus, Henning, in dem wir uns zum erstenmal gesehen haben. Ich — ich möcht so gern einmal wieder tanzen, möcht Musik hören, vergnügte Menschen sehen — — Henning, schlag mir's nicht ab. Nimm mich mit."

„Ich geh nicht zum Vergnügen auf den Markt. Eine Kuh muß ich verkaufen — schlimm genug. Mit einem Rechtsanwalt muß ich mich besprechen. Nach Musik und Tanz steht mir wahrlich nicht der Sinn. Ich werde überhaupt nicht einkehren. Sobald ich meine Geschäfte erledigt habe, geh ich heim. Was solltest dann du auf dem Markt?"

„Ich möcht so gern, Henning, so gern! Ich — ich bin so viel allein — Und — und manchmal kommen mir solch dumme Gedanken — — Die möcht ich vergessen, die würd ich gewiß vergessen, wenn ich einmal, nur ein einziges Mal tanzen und lachen dürfte nach Herzenslust, ein einziges Mal hinaus käm in die Welt! Tu mir die Lieb, nimm mich mit auf den Markt!"

Jetzt wurde er ungeduldig. „Ich weiß nicht, was du willst. Hast hier doch alles, was du dir wünschen kannst. Tante Ralde und meine Base Fieke verhätscheln dich, daß es fast nicht mehr schön ist, nehmen dir alle Mühsal ab."

„Ach, Henning, die Mühsal — —", sie wollte sagen, die Mühsal wär mir willkommener als ihr heuchlerisches Michbeiseiteschieben.

Doch Henning ließ sie nicht reden.

„Du hast es so gut wie wenig Frauen. Mit deinen Hirngespinsten, wenn du dir welche machst, mußt du allein fertig werden. — Und nun stör mich nicht länger."

„Stör mich nicht — Das ist deine Antwort? — Henning, es ist meine erste Bitte."

„Eine kindische Bitte. Ich finde, du hättest alle Ursach, dich glücklich und dankbar zu fühlen. Laß mich jetzt allein. Ich hab nicht Zeit für deine Grillen."

Ohne ein Wort ging Annmarie aus der Tür.

Henning sah ihr verwundert und mit einem Gefühl des Unbehagens nach. Was war in seine stille, geduldige Frau gefahren? Wollten ihm auch hier Unruhe und Verdruß erwachsen? Nun, er hatte ihren ersten Versuch der Auflehnung mit Nachdruck in die Schranken gewiesen. Sie würde sobald nicht mit einem derartigen Anliegen an ihn herantreten.

Annmarie kam nicht zum Abendgrütze. Als Henning zum Schlafen in die Kammer kam, fand er sie schon im Bett liegend, die Augen geschlossen, aber die Wangen von Tränen überströmt. Er erschrak.

„Was ist dir? Hast Wehdag? Weshalb plärrst denn?"

Annmarie antwortete nicht.

„So gib doch Bescheid", gebot er ungeduldig.

„Ach, laß mich", murmelte sie. „Ich möcht schlafen." Und kehrte ihr Gesicht zur Wand.

Was hieß das? Wollte sie trotzen, weil sie ihren Willen nicht durchgesetzt hatte? Seine Frau trotzen gegen ihn! — Das würde er ihr abgewöhnen. Stumm legte er sich ins Bett und übermüdet, wie er war, schlief er bald tief und traumlos.

Am nächsten Morgen, als die Hähne krähten, war Annmarie schon auf den Füßen und streute den Hühnern ihr Gerstenfutter. Das Füttern der Hühner war ihr erlaubt. Die Eier aus dem Wiemen zu holen, zu bestimmen, welche von den Hühnern überwintert werden und welche geschlachtet werden sollten, das war Fiekes Amt, von dem sie sich nichts abbrechen ließ.

Als sie auf den Hof trat und das Federvieh gackernd ihr entgegenlief, gewahrte sie überrascht, daß sie nicht allein war. Neben dem Dielentor stand Lüers, putzte den Braunen und pfiff dazu

„Morgen, Bäuerin", grüßte er vergnügt. „Fein Wetter vandage, was?"

„Bist wirklich fort gewesen und bist dr all retour?" wunderte sich Annmarie.

Er nickte. „Freilich. Baldadig fein war's. So 'n Ausspannung braucht der Mensch unterweilen, wenn er die tägliche Plagerei ertragen soll."

„Müd bist nicht, wie ich seh."

„Müd!?" Er lachte. „Akkurat wie neugeboren fühl ich mich. In den Tanzpausen gaben ein paar Kerle Vorstellungen. Der eine vertellte, daß alle im Saal sich die Seiten hielten vor Lachen. Und ein anderer, das war ein Zauberkünstler. Der verbrannte ein Schnupftuch vor unser aller Augen, zerstampfte die Asche in einem Mörser, und dann murmelte er ein paar Sprüche — und mit eins war das Schnupftuch heil und unversehrt wieder zur Stelle. Er zog auch lebendige Enten aus seinem Hut, schluckte Messer, und was solcher Kram weiter war. Hätt dir's gegönnt, Bäuerin, das mit anschauen zu dürfen."

„Ja, so was möcht ich gern mal sehen."

„Ich mach mich am nächsten Sonnabend wieder fort nach Bremen, alle Sonnabende im Winter. Solch 'ne Verlustierung ist was anderes als eure langweiligen Spinnstubenabende in Grünholz."

„Nicht einmal in die Spinnstuben werde ich kommen", klagte Annmarie. „Tante Ralde hat schon durchblicken lassen, der Bauer würde sie in diesem Winter nicht besuchen. Und da würde es sich für mich schicken, daß ich auch nicht hinginge. Und ich hab doch so eifrig Spinnen gelernt!"

Lüers zuckte die Achseln. „Du willst's ja nicht besser haben. Wie eine sich bettet, so liegt sie."

Fortsetzung folgt!



Britisches Lachkabinett / Engländer unter sich

In einer Gesellschaft, der auch der alte Heuchler Chamberlain beiwohnte, unterhielt man sich über die alte Legende, nach der es heißt, daß jedesmal, wenn eine Lüge ausgesprochen wird, ein Hahn kräht.

Da fragte ein Journalist, wie es aber komme, daß am frühen Morgen, wo doch bekanntlich die meisten Menschen noch schlafen, die Hähne den größten Lärm machten.

„Das bestätigt vollkommen die Legende", meinte Chamberlain, „pflegen doch um diese Stunde die englischen Morgenblätter zu erscheinen!" — Man sieht, auch hartgesottene Lügner können einmal die Wahrheit sagen.

„Goddam!" rief ein englischer Kapitän aus, „ist das 'ne merkwürdige Geschichte mit den deutschen Unterseebooten: wenn sie kommen, sind sie unter Wasser und wir über Wasser, und wenn sie wieder gehen, sind sie über Wasser und wir unter Wasser!"

*

Als die Deutschen eines Tages ein heftiges Trommelfeuer auf einige vereinzelte englische Stellungen legten, hielt es ein Schotte für richtiger, lieber „stiften" zu gehen, sprang aus dem Graben und nahm die Beine in die Hand, was das Zeug nur herhielt.

Endlich hielt ihn ein Offizier an: „Halt, wohin?"

„Entschuldigen Herr Leutnant", stammelte der Schotte außer Atem — —"

„Was? Leutnant?" donnerte der Offizier. „Sehen Sie denn nicht, daß ich der General bin?"

Der Schotte schaut verwundert auf. „Donnerwetter, so weit bin ich schon gelaufen?"

*

Ein Engländer und ein Amerikaner unterhalten sich über das Alter ihrer Familien.

„Meine Vorfahren", sagt der Engländer stolz, „waren bereits an den Kreuzzügen beteiligt."

„So?" meint der Amerikaner verwundert, „mit wieviel denn?"

*

In einem englischen Wirtshaus bemerkt der Kellner, daß der Sauerkohl über Nacht schlecht geworden ist und meldet dies sofort der Geschäftsleitung. Verwundert fragt man, wie das möglich wäre. „Weil schon Pilze obenauf schwimmen", meint der Kellner lakonisch.

Da lacht der Wirt und reibt sich schmunzelnd die Hände: „Well, very well! Schreiben Sie für heute sofort auf die Speisekarte: „Sauerkohl mit Pilzen" und schlagen Sie fünfzig Prozent auf den Preis auf!"

Macedonische Skizzen



Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

2 Paar Schuhe Größe 36, für 8 RM. zu verkauf. Bremer Str. 40, I links.

Birnen zu verkaufen. Mutio, Deichstr. 13.

Gut erhaltener Sportwagen zu verkaufen. Otto-Meentz-Str. 10 II

Gut erhaltener Kinderwagen m. Zubehör. Hindenburgstraße 14 III.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad sowie Damen-, Kinderkleider und Schuhe zu verkaufen. Halligenweg 28, I, links.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad mit Licht für 40 RM. zu verkaufen. Rudolph, Kleine Straße 8.

Korbkinderwagen m. Korbkappe u. Sportwagen zu verkaufen. Peterstr. 119, Erdg. links

Zu verkaufen 2 Herrenanzüge, schlanke Figur, 1,70 Meter. Ohl, Cirksenastr. 13.

Radio, älteres, 3 Röhren, ohne Lautsprecher, billig. Bismarckstraße 26, II, r.

Gutes Radio zu verkaufen. Ab 17 Uhr. Banter Weg 134, I, lks.

Fotoapparat (Voigtländer, Rollfilm), Kompur 1:4,5 F-8,3 cm, für 40 RM. zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Gut erhaltenes Mende-Radio mit neuem Lautsprecher zu verkaufen Karlstr. 1 bei Wedemeyer, nachm. zwischen 5 und 7 Uhr.

Brautkleid, neu, zu verkaufen. Wo, sagt Kurier.

Franz. Billard
zu verkaufen. Auskunft erteilt Friedr. Carls, Varel, Fernspr. 360.

Ackerbude zu verkaufen. Bruns, Ansgariistr. 15.

1 Wintermantel für kleinen älter. Herrn, 1 fast neues schwarzes Damenkleid zu verkaufen. Schillerstraße 12, Erdgeschoß links.

Gut erhaltene Mäntel für 3- und 5jähriges Mädel und sonstige Bekleidung. Angebote unter C. 1456 an den „Kurier".

Gebr. Klavier, Küchenschrank, Kellerschrank, Gasherd, Kindertisch mit Bank, Damenrad. Wo, sagt „Kurier".

1 Damenuhr, Strickkleid, kar. Wollkleid, Kostüm, 44, schw. Strickjacke, Schuhe, 38. Auskunft Kurier.

1 Anzug (Gehrock), 1 Sommerüberzieher, gr. st. Figur. Lindenhof 3. 65.

Zu verkaufen 1 gut erhaltenes Büfett. Bülowstraße 4a, III, links.

Neuwertiger Puppenwagen mit Puppe, Stubenlampe, Kanarienvogel mit Bauer, Regenmantel zu verkaufen. Horst-Wessel-Str. 8a.

Käufe

Gut erhaltener Trittroller zu kaufen gesucht. Angebote unt. C. 1248 an Kurier.

Herren- und Damenlederjacke, Kinderstiefel, Gr 31 und 33, und Kleiderschrank gesucht. Burmeister, Hamburger Straße 13.

Gut erhaltene Schreibmaschine (kein altes Modell) zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 1436 an Kurier.

Klosettanlage, komplett oder Einzelteile, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 1444 an Kurier.

Gut erhaltene Küche, kl. Kochofen, Kleiderschrank, Kommode zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 1434 an Kurier.

Gut erhaltenes dunkelblaues Kostüm, Gr. 42/44, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 1447 an „Kurier".

Gut erhaltene Kautsch oder Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 1416 an Kurier.

Kleidung für 7j. Mädchen zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 1432 an Kurier.

Schaftstiefel, Gr. 39/40, u. Straßenstiefel zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 1483 an Kurier.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 1431 an „Kurier".

Kinderauto zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 1421 an Kurier.

Paddelboot, 2sitz. oder Beiboot zu kaufen oder leihen gesucht. Angebote an Bismarckstraße 93, Hinterhaus.

2000 Steine, gute, gebrauchte, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 1449 an Kurier.

Suche ein klein. gut erhaltenes Sofa sowie einen Wochenendwagen m. Preisangabe zu kauf. Angebote unter C. 1449 an Kurier.

Gebr. gut erhalt.
Herren-Fahrrad
zu kaufen gesucht. **Niemann**, Börsenstraße 6.

Volksofen zu kaufen gesucht. Welge, Friederikenstraße 36.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten an 2 solide Herren sofort frei. Börsenstr. 101, Erdgeschoß.

Gut möbliertes Zimmer an saubere Person zu vermieten. Zu erfragen nach 18 Uhr. Tjaden, Schillerstraße 2a.

Gemütliches, möbliertes Zimmer an Beamten oder Angestellten sofort frei. Angebote unter C. 1231 an Kurier.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Kurze Str. 20 I.

Freundlich möbliertes Zimmer in gutem Hause frei. Auskunft „Kurier".

Zimmer an zwei anständige Herren zu vermiet. tom-Brook-Str. 24, I links.

Solider Herr z. Mitbewohnen gesucht. Cirksenastraße 18, I lks., Siebethsburg.

Möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung an junges Ehepaar zu vermieten. Bettwäsche muß gestellt werden. Zu erfragen im „Kurier".

1—2 leere Zimmer bei Mithilfe im Haushalt frei. Auskunft Kurier.

Einfach möbliertes Mansardenzimmer sofort zu vermieten. Wo, sagt „Kurier".

Einfach möbl. Zimmer an junges Mädel zu vermieten. Ennostraße 10 bei Röhse.

Gut möbliertes Zimmer frei. Auskunft Kurier

Gut möbliertes Zimmer an Herrn oder Mädchen zu vermiet. Horst-Wessel-Str. 8a.

Gut möbliertes Einzelzimmer f. sauberen Herrn frei. Wochenendfahrer bevorzugt. Angebote unter C. 1477 an Kurier.

Schönes, großes möbliertes Zimmer an 2 saubere Herren (Wochenendfahrer bevorzugt) zu vermieten. Börsenstr. 130, I, Mitte.

Leeres Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten. Kieler Straße 8, unten links.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu vermiet. Voslapp, Fedderwarder Str 35.

2 Wohnungen, 4- und 2räumig, Nähe Fries. Urwald und Bahnstation, zu vermieten. Angebote unter C. 1451 an den „Kurier".

Miesgesuche

Suche Zimmer für älteren, soliden Herrn, wenn möglich, Börsenstraße / Metzer Weg. Angebote unter C. 1235 an „Kurier".

Junge Frau, beschäftigt bei der DAF., sucht möbliertes Zimmer. Angebote unt. C. 1236 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht vorübergehend vom 5. 10. ab möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 1429 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht einfach möbliertes Zimmer für bald oder später. Angebote unt. C. 1430 an Kurier.

Verheirateter Wochenendfahrer sucht einfach möbliertes Zimmer (auch Mitbewohnen). August Koch, Blauhand i. O., über Varel

Leeres Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter C. 1428 an „Kurier".

3- bis 4-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unt. C. 1424 an Kurier.

Wochenendfahrer sucht möbliertes Zimmer, heizbar, möglichst Nähe Bekleidungsamt. Angebote unter C. 1420 an Kurier.

Soldat (Ehepaar) sucht möbliertes Zimmer für längere Zeit. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter C. 1446 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht 2 möblierte Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter C. 1442 an Kurier.

1 bis 2 leere Zimmer zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angebote unt. C. 1417 an Kurier.

Junges Ehepaar (Dipl.-Ing.) sucht ab Anfang Oktober heizbares, möbliertes Zimmer, wenn möglich mitKochgelegenheit. Angebote unter C. 1419 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht sofort oder 15. 10. möbliertes Zimmer. Bettwäsche kann evtl. gestellt werden. Angebote unt. C. 1448 an Kurier.

Aelterer Angestellter, sehr ruhig und solide, sucht möbliertes Zimmer. Heinrich Ahnepohl, Peterstr. 63, bei Thaden.

Gut möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unter C 1437 an Kurier.

Zwei möblierte oder leere Zimmer mit Kochgelegenheit sofort oder 15. 10. gesucht. Wäsche u. Federbetten werden gestellt. Angebote unter C. 1433 an Kurier.

Angestellter sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 1490 an Kurier.

Möbliertes Zimmer, heizbar, auch mit Pension, von solidem Herrn Angestellten, sofort gesucht Preisangebote unter C. 1486 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht Unterkunftsmöglichkeit Haushalts- und kaufm. Arbeiten werden übernommen. Angebote unter C. 1485 an Kurier.

Lager- oder Unterstellraum, Nähe Börsen-, Göringstraße zu mieten gesucht. Angebote unter C. 1452 an Kurier.

Verwaltungsangestellter sucht freundlich möbl. Zimmer, evtl. eigene Bettwäsche Angebote erbeten unter C. 1479 an „Kurier".

Junges Ehepaar (Ingenieur) sucht möbl. Wohn- u. Schlafzimmer od. komb. mit Küchenbenutzg. Angebote unter C. 1027 an Kurier.

Dipl.-Ing. sucht
Wohn-Schlafzimmer
in guter Lage sofort oder später. Angebote unt. C. 1481 an Kurier.

Junge, berufstätige Dame sucht gutes, behaglich möbliertes
Zimmer
Angebote unter C. 1480 an den „Kurier" erbeten.

Zimmer, möbl. oder unmöbl., sofort gesucht. Betten und Wäsche können gestellt werden. Angebote unter C. 1472 an Kurier.

3 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, sofort oder später gesucht. Angebote mit Preis unter C. 1234 an Kurier.

3räumige, moderne Wohnung gesucht. Angebote unter C. 1232 an „Kurier".

Suche eine 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Aden, Mühlenweg-Lager 2.

Aeltere Frau sucht 2räumige Wohnung. Angebote unter C. 1445 an Kurier.

Wohnung, 4räumig, Mietpreis bis 50.— RM., für sof. gesucht. Angebote unt. C. 1092 an Kurier.

Elektro-Ing. sucht 3- bis 4räumige Wohnung, evtl. auch Umgebung. Angebote unter C. 1252 an Kurier.

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unt. C. 1251 an Kurier.

Wohnung von 3 Zimmern und 1 Küche gesucht. Angebote unter C. 1478 an Kurier.

Frau mit 1 Kind (Mann im Felde) sucht 2räumige Wohnung, evtl. als Untermieter. Angebote unter C. 1474 an den „Kurier".

Größere Erdgeschoßwohnung, passend für Arzt gesucht. Angebote unter R. 499 Annahmestelle Römer, Gökerstraße 92.

Vier-Zimmer-Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unt. C. 1487 an Kurier.

Marineangehöriger sucht für sofort oder später **2- oder 3räumige**
Wohnung
Angebote unter C. 1475 an den „Kurier".

Zwei Büroräume
sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter C. 1229 an den „Kurier".

Offene Stellen

Für sofort oder später tüchtiger
Maschinenbuchhalter(in)
gesucht.
„Wilhelmshavener Kurier"

Im Kochen und allen Hausarbeiten
selbständige Hausgehilfin
im Alter von 20 bis 40 Jahren bei guter Behandlung zum sofortigen Eintritt gesucht.
Dipl.-Ing. Schneider, Königstr. 86.

Tüchtige, jüngere
Verkäuferin ein Anlernling
für Lebensmittel/Feinkost sofort oder später gesucht.
Martin Frerichs
Luisenstraße, Ecke Königstraße

Gesucht sauberes, solides
Büfettfräulein
Kaffeehaus/Konditorei Heise
Marktstraße 28

Mädchen
oder Frau für ¾- oder ganzen Tag gesucht.
Roonstraße Nr. 88, Eckladen.

Lehrfräulein
stellt ein
Friseur Fischer, Marktstr. 44.

Kontoristin
mit guten Kenntnissen der Lohnbuchhaltung, Stenografie u. Schreibmaschine, möglichst aus dem Baufach, für sofort gesucht. Angebote an die
Bauunternehmung Grünzig G.m.b.H.
Fedderwardergroden
Ruf: Fedderwarden Nr. 215

Für meine Lohnbuchhaltung suche ich
mehrere
Kontoristinnen
auch Anfängerinnen.
Hermann Möller, Eisenbeton-, Hoch- u. Tiefbau
Wilhelmshaven, Hindenburgstraße 8.

Junge Mädchen
für leichte Näharbeiten stellt sofort ein
Karl Wessels, Bismarckstr. 77.

Wer ändert Pelzkragen? Angebote unter C. 1440 an Kurier.

Welcher Schneider ändert Herrenanzug? Angebote unter C. 1441 an Kurier.

Junge Hausgehilfin od. Pflichtjahrmädchen gesucht. Kaiserstr. 15, I, rechts.

Junges Mädchen sofort oder später gesucht. Hausmädchen vorhanden. Bäckerei Emil Otten, Werftstraße 13.

Saubere Stundenhilfe zwei- bis dreimal wöchentlich gesucht. Burmeister, Hamburger Str. 13.

Pflichtjahrmädchen für Marinehaushalt gesucht. Angebote unt. C. 1250 an Kurier.

Hausgehilfin für ½- oder ¾-Tag auf sofort gesucht oder ca. 14jähriges Schulmädchen für leichte Hausarbeit. Frau Lübben, Peterstraße 83 II.

Lieferbote
stadtkund. Radfahrer für sofort gesucht. **Niemann** Börsenstraße 6.

Mädchen
für leichte Lagerarbeiten sofort gesucht. **Niemann** Börsenstraße 6.

Hausgehilfin f. kleinen Haushalt auf ganz gesucht. Warnemünde, Mellumstraße 10

Jung. Mädchen oder Frau für vormittags gesucht. Kuhlmann Bismarckstraße 69. I.

Laufjunge sofort gesucht. Siems, Blumenhandlg., Gökerstraße 69.

Mädchen oder Frau für einige Vor- oder Nachmittagsstunden gesucht. Roonstr. 88, I, links.

½- oder ¾-Tag-Mädchen sofort gesucht. Frau **Frerichs**, Luisenstraße 34.

Wer strickt einen Gamaschenanzug für 4jähr. Kind? Angebote unter C. 1476 an Kurier.

Stellengesuche

Junges Fräulein sucht ab 6 Uhr Nebenbeschäftigung als Serviererin. Bedienen der Gäste oder Heimarbeit. Angebote unter C. 1438 an Kurier.

Junger Mann sucht Nebenbeschäftigung als Schaufensterdekorateur. Aufträge unter C. 1492 an Kurier.

Nebenbeschäftigung für halbe Tage gesucht. Angebote unter C. 1415 an Kurier.

Autoschlosser sucht ab 5 Uhr Nebenbeschäftigung als Kraftfahrer. Führerschein Kl. 3 vorh. Mache auch kl. Reparaturen. Witzman, Bismarckstraße 229.

Schreibarbeiten, Abschriften und Vervielfältigungen aller Art f. Privat und Geschäfte, desgleich. Diktate in die Maschine fertigt perfekte Stenotypistin an. Schnell, sauber und billig. Angebote unter C. 1488 an Kurier.

Junges Mädchen, 35 Jahre alt, in allen Zweigen des Haushalts erf., sucht Stellung. Bin auch gewillt, einen frauenlosen Haushalt zu führen. Angebote unter C. 1457 an „Kurier".

Junge Frau sucht Stellung als Sprechstundenhilfe. Angebote unter C. 1435 an Kurier.

Erfahrene
Sprechstundenhilfe
sucht für sofort in Wilhelmshaven oder auswärts Betätigung.
Kleen. Dietrich-Eckart-Straße 10.

Verkäuferin sucht Stellung in der Porzellanbranche Zuschriften an Frau Kircher b. Cassel, Cäciliengroden 103.

Lohnbuchhalter (mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut) sucht Nebenbeschäftigung nach 16.00. Auch sonnabends und sonntags. Angebote unter C. 1418 an Kurier.

Uhrmacher sucht Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art für die Abendstunden. Angebote unter C. 1425 an Kurier.

Kaufm. Angestellter sucht Nebenbeschäftigung als Verkäufer, Kassierer oder dergleichen. Angebote unter C. 1426 an Kurier.

Serviererin (Anfängerin) sucht Stellung. Angebote unter C. 1026 an den Kurier.

Suche für meine Frau (mit 2jährigem Jungen), die früher in Stellung war, Stellung im Haushalt. Angebote unter C. 1484 an Kurier.

Heimarbeit, schriftlich, ges. Angebote unter C. 1482 an Kurier.

Junge Stenotypistin sucht Beschäftigung ab 6½ Uhr und mittwochs und sonnabends nachmittags. Angebote unter C. 1427 an Kurier.

Grundstücke

Selbstkäufer sucht in Wilhelmshaven od. Umgebung gegen bar oder hohe Anzahlung 1- b. 2-Familien-Haus mit Garten. Angebote an Annahmestelle Rothe, Luisenstraße 21

Tausch

Großes Kinderbett gegen Rollbettchen zu tauschen evtl. zu kaufen gesucht. Kolkweg 17, Neuengroden.

Tausche 4räum. Oberwohnung in Varel gegen 3- bis 4räumige möglichst mit Bad in Wilhelmshaven. Angebote unter C. 1439 an den „Kurier".

2- bis 3räumige Wohnung gegen 3räumige Wohnung, Miete bis 50, zu tauschen gesucht. Angebote unter C. 1491 an Kurier.

Gesucht 3- bis 4räumige Wohnung gegen abgeschlossene 2r. Wohnung m. Zubehör (Neubau). Angebote unter C. 1473 an Kurier.

Heirat

Aelterer Werftangehöriger, led. wünscht Frau oder Fräulein bis 45 J. mit eigener Wohnung kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Angebote unter C. 1443 an Kurier.

Witwe, 47 Jahre, sucht guten Lebenskameraden in gesicherter Position zwecks späterer Heirat. Schöne Wohnung vorhanden. Angebote unter C. 1247 an Kurier.

Junger Mann, 29 Jahre, 1,78 groß, dunkelblond, solide und strebsam, sucht einfaches, liebes Mädel im Alter bis zu 30 Jahren zwecks Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unter C. 1233 an den Kurier erbeten.

2 Werftangehör. im Alter von 26 und 27 Jahren suchen die Bekanntschaft zw. netter Mädel zwecks späterer Heirat. Angebote unter C. 1468 an „Kurier".

Gefunden

Mätratze gefunden. Abzuholen Genossenschaftsstraße 85, I, lks.

KOFF
— Kaffee-Ersatz-Mischung —
hat auch weiterhin seine Aufgabe als
Traditionsträger
zu erfüllen:
Er hat in kaffeeloser Zeit
Uns alle jeden Tag erfreut.
Auch heut' ist er nicht zu entbehren.
Dieweil am Sonntag wir verehren
Den echten, braunen Kaffeetrank,
Wird uns mit Koff die Woch' nicht lang.
Man kann auch „Koff" mit Kaffee mischen
Und sich so täglich dran erfrischen.
J. J. Darboven
HAMBURG 1

Der Adler
Großes Preisausschreiben
„Kennst Du unsere Luftwaffe?"
1000 Preise
SEGELFLUGZEUGE
Typ „Kranich" / „Grunau-Baby" / „SG 38" oder
SEGELBOOTE
30 qm / 20 qm / 15 qm oder
LUFTREISEN
über etwa 15000 / 7500 / 3000 Flugkilometer für 2 Personen auf die Dauer von 6 / 3 / 2 Wochen einschließlich aller Aufenthaltskosten
AUSSERDEM
Ruderboote / Paddelboote / Rundfunk-Großempfänger / Modellflugzeuge / Foto-Apparate / Luftgewehre / Skier u.v.a.
heute im neuen Heft!
Soeben erschien der ADLER-Kalender 1941. Überall für 2 Mark
20 ₰

Landesbibliothek Oldenburg

Die Kartoffelversorgung

Es wird in einer Bekanntmachung der Landesbauernschaft ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Speisekartoffellieferungen der Erzeuger unmittelbar an Verbraucher keinerlei Einschränkungen unterliegen, sondern im Interesse einer ausreichenden Speisekartoffelversorgung mindestens in dem bisherigen Umfang aufrechterhalten werden soll. Die Kreisbauernschaften haben auf Veranlassung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Weser-Ems bei den Erzeugern bestimmte Mengen Speisekartoffeln für den Winter- und Frühjahrsbedarf bis zur neuen Ernte zurücklegen lassen. Alle von den Kreisbauernschaften für den Winter- und Frühjahrsbedarf nicht festgelegten Mengen Speisekartoffeln können somit unmittelbar an Verbraucher abgeliefert werden.

Sehr wichtig ist in dieser Bekanntmachung die Festsetzung der Kartoffelpreise. Der Erzeuger darf sich nunmehr bei Speisekartoffellieferungen an Verbraucher den jeweils geltenden Verbraucherhöchstpreis berechnen. Für gelbe Speisekartoffeln beträgt der Verbraucherhöchstpreis in den Städten 3.30 RM. je 50 Kilogramm, in Wilhelmshaven und Bremen jedoch 3.40 RM. je 50 Kilogramm. Bei Lieferungen an Verbraucher auf dem flachen Lande darf sich der Erzeuger jedoch nur einen Höchstzuschlag in Höhe von 0.35 Reichsmark auf je 50 Kilogramm zum jeweils geltenden Erzeugerfestpreis, in der Zeit vom 15. September bis 30. November demnach den Höchstpreis von 2.35 RM. je 50 Kilogramm berechnen. Holt der Verbraucher die Speisekartoffeln vom Hof des Erzeugers ab, darf der Erzeuger in allen Fällen nur den festgesetzten Erzeugerhöchstpreis, bis zum 30. November also nur 2.50 RM. je 50 Kilogramm in Anspruch nehmen. Für weiße, rote und blaue Sorten liegen die entsprechenden Preise jeweils 0.30 RM. je 50 Kilogramm niedriger.

Die Kontrollscheinpflicht für Speisekartoffellieferungen der Erzeuger unmittelbar an Verbraucher wird, wie die Landesbauernschaft Weser-Ems weiter mitteilt, nunmehr sofort wieder eingeführt. Jeder Erzeuger, der Speisekartoffeln unmittelbar an Einzelhaushaltungen oder sonstige Verbraucher abgeben will, bzw. seine Speisekartoffeln auf Wochenmärkten verkaufen will, muß sich vor der Lieferung von seinem Ortsbauernführer für die betreffende Menge Speisekartoffeln einen Kartoffelschein holen, der stets bei der Ware als Begleitpapier zu führen und bei den Kontrollen auf Verlangen vorzuzeigen ist.

Auch im Kriege Ehestandsdarlehen

Die Gewährung von Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen und anderen bevölkerungspolitischen Maßnahmen hat durch den Krieg keine Unterbrechung erfahren. Da die Verluste und Ausfälle wertvollsten Blutes, die der Krieg zwangsläufig mit sich bringt, möglichst ausgeglichen werden müssen, kommt gerade während des Krieges der Förderung der Familie und des Kinderreichtums erhöhte Bedeutung zu. Eine Einstellung dieser Maßnahmen kommt deshalb auch künftig nicht in Betracht. 1,6 Millionen Ehestandsdarlehen sind bisher in Deutschland ausgezahlt worden, und der Betrag dieser Darlehen hat gerade in diesen Tagen die Milliarde überschritten.

Die Voraussetzungen für Darlehensgewährung haben sich nicht geändert. Es sind jedoch Erleichterungen und Vergünstigungen für Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen angeordnet worden. In den Kreis der begünstigten Volksgenossen wurden auch die volksdeutschen Rückwanderer einbezogen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist die Gesundheit der künftigen Ehegatten. Mit Rücksicht auf den Krieg war hier eine Erleichterung notwendig. Das Eheeignungszeugnis darf deshalb für Wehrmachtsangehörige auch ohne ärztliche Untersuchung ausgestellt werden, wenn dem Gesundheitsamt keine Tatsachen bekannt sind, die zur Versagung führen müßten. Entsprechendes gilt auch für die künftigen Ehefrauen.

Für die Dauer des Krieges ist weiter zugelassen worden, daß die künftige Ehefrau den Darlehnsantrag allein stellt, wenn die Unterschrift des Ehemannes nur unter erheblichen Schwierigkeiten eingeholt werden kann. Besondere Erleichterungen gelten für Witwen von Gefallenen. Ist der Darlehnsantrag zu Lebzeiten des Gefallenen gestellt worden, so kann das Finanzamt der Witwe die Bedarfsdeckungsscheine aushändigen, wenn aus der Ehe ein Kind hervorgegangen ist oder erwartet wird und eine Wohnung eingerichtet wird. Es genügt auch, wenn die Witwe ein oder zwei Leerzimmer der elterlichen Wohnung mit eigenen Möbeln ausstattet. Der Tilgungssatz des Ehestandsdarlehens beträgt trotz Ausübung einer Arbeitstätigkeit nur ein Prozent, wenn es sich um Ehefrauen von Einberufenen handelt. Außerdem kann die Unterbrechung der Tilgung für die Dauer des Wehrdienstes beantragt werden. Witwen von Gefallenen können die noch nicht getilgten Darlehnsbeträge erlassen werden, und zwar ohne Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wenn ein Kind da ist oder erwartet wird.

Für Zivilpersonen, die infolge feindlicher Einwirkung, z. B. bei Fliegerangriffen, den Tod gefunden haben, gilt diese Erleichterung nicht ohne weiteres. Die Finanzämter werden jedoch Anträge auf Erlaß der Darlehnsschuld von Witwen, deren Ehemänner wegen ihres Berufes oder Einsatzes im zivilen Luftschutz die bestehenden Schutzeinrichtungen nicht aufsuchen konnten, wohlwollend und großzügig behandeln.

Uniform sollte Eindruck machen

Um sich die Herzen der holden Weiblichkeit geneigter zu machen, legte ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus der Umgebung der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven Matrosenuniform an und zog als schneidiger Mariner seines Weges. Aber nicht allein das genügte ihm, er ließ sich vielmehr auch Ehrenzeugnisse drucken, auf denen zu lesen war, welch ein tapferer Soldate er in Spanien gewesen sei, wie die gedruckten Unterschriften höherer Marineoffiziere dem Leser bewiesen. Auch Photographien in Uniform befanden sich in seinem Besitz, mit denen er seine Schwindeleien belegte, die schließlich doch herauskamen. Das Gericht sah sich den flotten Matrosen etwas näher an und diktierte ihm zum Nachdenken eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Dem Tapfersten die höchste Ehre

Nach dem Gesetz der bedingungslosen Einsatzbereitschaft trat der Führer mit seinen Scharen im Braunhemd zum Kampf um Deutschland an. Allein die Tapferkeit im Ringen mit dem politischen Gegner brachte und sicherte schließlich den Sieg. Nach dem gleichen Gesetz trat die vom Führer aus dem Boden gestampfte junge Wehrmacht des nationalsozialistischen großdeutschen Reiches zum Kampf für den Schutz unseres Vaterlandes gegen eine von England gelenkte Koalition an, der nicht nur unerhörte und einzigartige Waffenleistungen unserer Regimenter und Kampfverbände sah, sondern allen Männern im Waffenrock unvergänglichen Waffenruhm brachte. Wie in der politischen Kampfzeit die Männer um Adolf Hitler gleich altgermanischen Herzögen an der Spitze ihrer Streiter die Heerhaufen des Gegners zersprengten, so standen in Polen wie in Norwegen, in Holland, Belgien und Frankreich stets die Tapfersten in der vordersten Front, immer bereit, die auf sie entfallenden Aufgaben im Ringen mit einem sich zäh verteidigenden und gut ausgerüsteten Gegner restlos zu erfüllen. Das schlichte und schöne Kreuz aus Eisen tragen diese Tapferen voller Stolz an ihrer Brust.

Sah der Führer in seinem Ringen um Deutschlands Erneuerung stets nur auf die Leistungen seiner Mitkämpfer, so war für ihn vom Augenblick des Waffenganges an nur die Tat das allein Ausschlaggebende, bei der Auszeichnung der Tapfersten unter den Tapferen. Es gibt in Deutschland keinen zweiten Mann, der so wie er den im Kampf erzielten Erfolg zu werten versteht. Kampf war sein ganzes bisheriges Dasein. Er weiß, was es heißt, durch Kampf den Siegeslorbeer zu erringen. Nichts Schöneres konnte es geben, als einen ganz besonderen, allein die Leistung hervorhebenden Siegespreis, gestiftet von ihm, dem Kämpfer und Führer der größten und stärksten Nation dieses Kontinents: Das Ritterkreuz!

Voller Stolz tragen die Besten unserer tapferen Wehrmacht diese hohe Auszeichnung. In einer Reihe steht neben dem Träger des höchsten militärischen Dienstgrades der deutsche Soldat aus dem Mannschaftsstand. Beide, jeder auf seinem Platz, auf den ihn der Führer stellte, vollbrachten Höchstleistungen, beiden wurde die gleiche höchste Ehrung und Auszeichnung vor der Nation zuteil. Im Ritterkreuz, dem Symbol des soldatischen Verdienstes, offenbart sich die Gemeinschaft aller Deutschen, so, wie sie der Führer schuf und formte.

Wir sehen in dieser Gemeinschaft den Heerführer, den Regimentskommandeur, den Feldwebel, den Unteroffizier und den Mann. Männer aus Familien, deren Söhne durch Generationen hindurch das Schwert trugen neben den Söhnen von Handwerkern und Bauern, kleinen Beamten und Angestellten, die ihre Söhne wieder dem Handwerk oder der Landwirtschaft zuführten. Es ist etwas Wunderbares um diese soldatische Gemeinschaft, in der nicht zuletzt das Geheimnis der gewaltigen Erfolge und Siege liegt, um diese Auslese der verdienstvollsten Waffenträger unseres Volkes, die der Führer durch die Verleihung des Ritterkreuzes ehrte.

Es wäre leicht, Vergleiche mit der Vergangenheit zu ziehen. Die Gegenwart trägt danach kein Verlangen. Sie ist durch den Führer geprägt worden, der alle deutschen Volksgenossen ohne Unterschied nach ihren Leistungen wertet, der jedoch zu unterscheiden weiß und noch niemals gezögert hat, das anzuerkennen und auszuzeichnen, was der besonderen Anerkennung und Auszeichnung wert war. Niemals ging es dem Führer dabei um die Person, sondern nur um die Sache und den Nutzen um unsere deutsche Gemeinschaft. Im Schwert liegt in dieser Stunde der Nutzen. Wer es am kühnsten und geschicktesten zu gebrauchen weiß, wer zum leuchtenden heldischen Vorbild wird, dem allein fällt die besondere Ehrung angesichts unseres in seiner Kraft und Stärke unüberwindlichen Volkes zu. Den nationalsozialistischen Schwertadel könnte man die Männer nennen, die sich im Kampf um und für Deutschland hohe und höchste Auszeichnung erworben haben. Klassen und Kasten gibt es in diesem Deutschland nicht. Das Verdienst um die gemeinsame Sache allein entscheidet.

Die stolzen Träger des Ritterkreuzes haben die besondere Verpflichtung, die Deutschesten unter Deutschen zu sein, und durch die Tat mitreißend und anfeuernd zu wirken, um der heranwachsenden Jugend ein leuchtendes Vorbild zu sein. Denn die höchste Ehrung der tapfersten Männer unseres Volkes schließt die Verpflichtung in sich, heranwachsenden Geschlechtern den Weg zu den Idealen des Führers zu weisen, um derentwillen er sein Leben, sein ganzes Dasein ausschließlich in den Dienst der Nation stellt.

Briefträgerin verletzte Briefgeheimnis

Das Briefgeheimnis wird durch das Gesetz geschützt, besonders streng aber sind die Bestimmungen für das Personal der Reichspost. Das mußte eine als Briefträgerin beschäftigte Hausgehilfin aus Wilhelmshaven erfahren, die auf ihren Bestellgängen, obwohl sie wiederholt belehrt worden war und die einschlägigen Bestimmungen durch Unterschrift anerkannt hatte, eine Reihe von Briefen, darunter Eilbriefe und ein Telegramm an eine Dienststelle nicht zugestellt hatte. Es handelte sich um Sendungen an zum Teil stadtbekannte Persönlichkeiten. Von den nicht bestellten Briefsachen hatte die Angeklagte einige später geöffnet. Die unterschlagenen Briefschaften wurden bei ihr gefunden und daraufhin Anzeige erstattet. Als einzigen stichhaltigen Grund gab die Angeklagte an, sie habe die Empfänger nicht ermitteln können. Durch ein nicht zugestelltes Telegramm waren einer Militärperson erhebliche Schwierigkeiten entstanden. Trotz wiederholter Ermahnungen verweigerte die Angeklagte jegliche Aufklärung über die Gründe ihrer unverständlichen Handlungsweise, die um so schwerer zu bewerten war, als die Täterin in Ausübung ihres Berufes Beamteneigenschaft hatte. In Anbetracht der teilweise sehr wichtigen nicht an die Empfänger gelangten Briefsachen der unterschlagenen und geöffneten Sendungen, wurde die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt.

Ehrung der Gefallenen vornehmste Ehrenpflicht nach dem Kriege

Der Reichsminister des Innern hat an die Gemeindebehörden und Gemeindeverbände einen Erlaß gerichtet, worin er feststellt, daß die Ehrung der für das Vaterland Gefallenen und die Pflege der Erinnerung an die glänzenden Waffentaten des Großdeutschen Freiheitskampfes die vornehmste Ehrenpflicht des deutschen Volkes nach diesem Kriege sein werde. Der Führer werde der würdigen Ausgestaltung der Ehren- und Erinnerungsmale seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Zeit für die Errichtung solcher Male erachte der Führer jedoch noch nicht für gekommen. Der Führer habe daher, einer Anregung des Reichsinnenministers entsprechend, angeordnet, daß alle Planungen und Maßnahmen auf diesem Gebiet einstweilen zurückgestellt werden. Der Minister ersucht die Gemeinden um genaueste Beachtung dieser Anordnung.

Diamantene Hochzeit

Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen am Donnerstag, 3. Oktober, die Eheleute Cornelius Frerichs und Frau Elke, geb. Hansen, Wilhelmshaven, Mellumstraße 16. Beide Eheleute erfreuen sich guter Gesundheit und stehen im 82. und 84. Lebensjahre, sie stammen aus Ostfriesland. Frerichs war 45 Jahre auf der Kriegsmarinewerft im Maschinenbauressort beschäftigt. Seine Militärdienstzeit verbrachte er in Celle als Artillerist. Frau Frerichs ist Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

20 Jahre Karl-Hinrichs-Stift

Am heutigen 1. Oktober kann das Altenheim Karl-Hinrichs-Stift auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Es wurde vor zwei Jahrzehnten von der Stadt Rüstringen errichtet unter Verwendung von Geldern, die der Kaufmann Karl Hinrichs dafür gestiftet hatte. Als am 1. Oktober 1920 die Alten einzogen, sah es dort oben an der Friedenstraße in der Umgebung des Heims noch öde aus. In den zwanzig Jahren hat sich das Heim aber prächtig entwickelt. Es liegt idyllisch in einem herrlichen Garten mit Blumen und Obstbäumen — ein wahres Schmuckplätzchen. 175 Alte wohnen in dem Heim, sie werden liebevoll betreut von dem Verwalter Schemmel, der seit Beginn das Heim leitet.

*

Zwei Zusammenstöße. Gestern gegen 9.35 Uhr stießen an der Einmündung der Knorr- in die Gökerstraße ein Lastkraftwagen und ein Straßenbahnzug zusammen. Es entstand Sachschaden. Am gleichen Tage, gegen 17.30 Uhr, ereignete sich an der Kreuzung Schützen-/Jadelehstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Dreiradlieferwagen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Gau und Provinz

Schwerverletzter hilflos aufgefunden. In Neuenwege bei Varel wurde ein etwa 60jähriger Mann auf der Straße hilflos aufgefunden. Er war bewußtlos und hatte neben einem schweren Beinbruch noch weitere nicht unerhebliche Verletzungen. Augenscheinlich ist der Verunglückte von einem Kraftwagen angefahren worden und der Fahrer kümmerte sich dann nicht um den Verletzten.

Die SA. als Betreuer verwundeter Soldaten

Eine besondere schöne Aufgabe ist der SA. in der Betreuung ihrer verwundeten oder erkrankten Männer in Feldgrau zuteil geworden. In Zusammenarbeit mit der NSKOV. und der NS.-Frauenschaft wird hier nützlichster Kameradendienst geleistet. In den Standartenbereichen sind eigene Beauftragte der SA. für die Verwundetenfürsorge eingesetzt, die wöchentlich ein- bis zweimal die Lazarette besuchen. In Zusammenarbeit mit der Lazarettverwaltung tritt hier der Betreuer mit dem verwundeten oder kranken SA.-Kameraden persönlich in Verbindung.

Bei dem Besuch läßt sich der Beauftragte über die Familienverhältnisse des verwundeten Kameraden berichten und macht seine besonderen Bedürfnisse und Wünsche ausfindig. Der betreute Kamerad erhält Bücher, Zeitschriften, Briefpapier und die immer gern gesehenen Rauchwaren. Obst und Süßigkeiten ergänzen die kleinen Aufmerksamkeiten. Der Beauftragte der SA. tritt im Bedarfsfall auch mit den Familienangehörigen des Verwundeten in Verbindung und unterrichtet dessen SA.-Einheit in der Heimat über sein Befinden. Er gewinnt auch Ehefrauen von SA.-Kameraden für den Lazarettbesuch, denn gerade die Kameradenfrau ist mit warmem Herzen und Verständnis als Mithelferin bei solcher Betreuung gern zur Stelle. Das alles geschieht in Zusammenarbeit mit der NS.-Frauenschaft.

Zahlreiche Briefe und Berichte zeigen, daß durch diese persönliche Betreuung den verwundeten und erkrankten SA.-Männern in Feldgrau ihr Los erleichtert und manche kleine Freude bereitet wird. Wenn später die betreuten Kameraden zur Kräftigung in Erholungsheimen oder auf Urlaub bei ihren Familien weilen, oder wenn sie bei ihrem Truppenteil schon wieder als frontdienstfähig eingesetzt sind, dann bezeugen immer wieder Kartengrüße und Briefe ihre dankbare Erinnerung an diese kleinen Beweise SA.-mäßiger Verbundenheit.

Der Besuch von Gefallenengräbern

Auf Grund zahlreicher Anfragen aus den Kreisen Hinterbliebener von Gefallenen zum Besuch der Grabstätten teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Ein Besuch der Grabstätten im Westen und in Norwegen kann zur Zeit aus militärischen und verkehrstechnischen Gründen nicht gestattet werden. Für Elsaß-Lothringen, Eupen, Malmedy und Luxemburg ist noch im Laufe dieses Jahres eine Lockerung der Anordnung unter bestimmten Voraussetzungen zu erwarten. Es sind nähere Mitteilungen dazu abzuwarten. Nach dem Osten kann von Fall zu Fall die Reise der Eltern, Ehefrau und der Kinder zum Besuch der Grabstätten genehmigt werden, wenn die genaue Grablage bekannt ist und entsprechende Verkehrsmöglichkeiten vorhanden sind. Fahrpreisermäßigung kann zur Zeit noch nicht gewährt werden. Anträge auf Einreisegenehmigung nach dem Osten, unter polizeilicher Bestätigung des Verwandtschaftsverhältnisses sind an die Wehrmachtsauskunftsstelle für Kriegerverluste und Kriegsgefangene, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 47/48, zu richten. Passierscheine sind bei der für den Wohnsitz zuständigen Kreispolizeibehörde zu beantragen.

Man kauft keine Katze im Sack. Nein, man will sie erst sehen! Manchmal hat man trotzdem gekauft, was gerade da war. Jetzt ist der Nachschub von Erdal durch die Erdal-Nachfüllpackung in hohem Maße gesichert. Jetzt sieht man wieder darauf, daß man das altbewährte Erdal erhält. Die Erdal-Nachfüllpackung ist übrigens kein „Ersatz" im üblen Sinn des Wortes, sondern vollwertige Ware wie in der Erdal-Blechdose. Lediglich um die Erdal-Blechdose mehrmals verwenden zu können, ist die Verpackung anders. Das ist keine Katze im Sack, sondern Leistung!

Harte Probe auf die Kameradschaft

Deutsche Seekadetten „wie Pech und Schwefel" im Film „Fahrt ins Leben"

Das ist ein Film für die Wilhelmshavener. Ein stolzes Segelschulschiff, es ist die „Deutschland" des Norddeutschen Lloyd, zeigt alle Romantik der Seefahrt, aber auch die Härte des Dienstes an Bord, auf dem Handelsschiff ebenso notwendig wie auf einem Kriegsschiff. Wie aus Seekadetten der Handelsmarine treue Kameraden werden, die wie Pech und Schwefel zusammenhalten, erlebt man in diesem Bavaria-Film, dessen Buch und Regie von Bernd Hoffmann gut der Wirklichkeit abgelauscht sind.

Kameradschaft kommt nicht von selbst, sie muß erworben werden. Das wissen wir Frontsoldaten des Weltkrieges und des jetzigen nur zu gut, das erfahren auch die vier Kadetten des Handelsschulschiffes „Deutschland". Da ist der Kurt, der Sohn des Generaldirektors des Lloyd, der von seinem Vater sehr streng angefaßt wird und es nicht leichter haben soll als die anderen. Karl Ludwig Schreiber spielt ihn, bekannt als Abel mit der Mundharmonika, auf dem Wasser also schon zu Hause. Kurt wollte Musiker werden, aber bald gewinnt er die Seefahrt so lieb, daß er einer Dummheit wegen, die aber aus kameradschaftlicher Hilfe für einen anderen kam, schon fast verzweifelt. Da ist der Christian, Ernst Schröders erste Filmrolle, nachdem er bei Saladin Schmitt und schließlich bei Heinrich George gespielt hat, ein verträumter Junge, der seine Jugendfreundin Charlotte liebt, um die er in eifersüchtige Händel gerät mit dem Draufgänger Gerhard, als den wir Karl John von Hilperts „Deutschem Theater" kennenlernen. Da ist der Vierte, der frauenfeindliche Markensammler Fritz, von Hans Joachim Schaufuß, dem Kriegsfreiwilligen des Films „13 Mann und eine Kanone", sehr echt dargestellt. Vier junge Menschen haben sich zu bewähren. Das Leben an Bord ist kein Zuckerschlecken, aber man will sie ja erziehen zu Disziplin und Treue, zu einer echten Kameradschaft, zur Schicksals- und Gefahrengemeinschaft.

Als am Schluß der Filmhandlung — die zu Anfang unseres Jahrhunderts in Bremen und an unserer Küste spielt — die vier Kadetten sich zu verantworten haben vor dem Kapitän darüber, wer im Streit mit der Pistole geschossen habe, und alle vier vortreten, da jubelte das Publikum der „Schauburg" förmlich auf. Es hatte den Film verstanden! Ja, aus solcher Mannschaft kamen ein Prien, ein Ahrens, der die „Bremen" heimholte, und viele andere! Deutsche Jugend, Wilhelmshavener, ihr alle müßt diesen schönen Film von Segeln und Wind und Wasser und von echter Kameradschaft sehen! Hermann Ahner.

Verdunkelungszeit. Von Dienstag, 1. Oktober, 19.04 Uhr, bis Mittwoch, 2. Oktober, 7.29 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Aggregat ist abgesoffen, was nun?

Die schwimmende Werft weiß auch fern der Heimat Rat

(PK.) Um die Möglichkeit zu haben, in irgendeinem Hafen der besetzten Küstengebiete während des Einsatzes von Einheiten der Kriegsmarine zwangsläufig anfallende Reparaturen an Ort und Stelle zu erledigen, wurden Spezialschiffe ausgerüstet, deren Aufgabe es ist, als schwimmende Werften den Kriegsschiffen als Stützpunkte zu dienen. Wir befinden uns an Bord einer solchen mit den modernsten Geräten und Apparaturen ausgestatteten schwimmenden Werft. Eben hat uns der Leiter der Werkstätte für Reparaturen an Elektro- und elektrisch betriebenen Geräten stolz seine mustergültige, übersichtliche Werkstatteinrichtung erklärt und vorgeführt, als er Besuch bekommt. Es ist ein Offizier von einem kleineren Fahrzeug.

„Aha", freut sich der Feldwebel, „das gibt wieder Arbeit".

Folgendes Gespräch zwischen dem Ingenieuroffizier und dem Leiter der Elektrowerkstatt ist so ungemein aufschlußreich, daß sich jede weitere Erläuterung über die vollkommene Ausstattung des Schiffes erübrigt.

„Ich habe", so sagt der Offizier, „an Bord ein Aggregat, das mir durch Salzwasser vollkommen unbrauchbar wurde, als der betreffende Raum unter Wasser gesetzt wurde." (Es handelt sich hier um ein Aggregat bestehend aus einem Motor und zwei Dynamomaschinen. Jeder Laie weiß, daß solche Maschinen Anker mit feinen, viele Meter langen Drahtwicklungen besitzen, jeder Laie wird verstehen, daß eine Durchnässung mit Seewasser zumindest Kurzschluß zur Folge hat. Hinzu kommt noch, daß das Seewasser durch seinen Salzgehalt in erhöhtem Maße zerstörend wirkt.)

„Ist es Ihnen möglich, das Aggregat hier an Bord schnell in Ordnung zu bringen?"

„Klor, Herr Oberleutnant. In 24 Stunden haben Sie den Apparat fix und fertig in bester Ordnung zurück."

„Unmöglich, wie wollen Sie das denn machen? Sie wollen mir doch nicht erzählen, daß Sie in der kurzen Zeit die Wicklungen der Anker abnehmen, trocknen, überprüfen, aufspulen und die Anker wieder einbauen."

„Mokt wi ok nich, Herr Oberleutnant. Der ganze Kram wird getrocknet und mit feinstem Lack isoliert."

„Und das wollen Sie hier an Bord bewerkstelligen? Glauben Sie mir, ich habe bereits versucht, das Aggregat in der Bäckerei trocken zu legen. Es blieb ohne Erfolg."

Mit einem Gesicht, wie es ein Zauberkünstler wohl aufsetzt, wenn er seinen verdutzten Gästen einen Pfannkuchen in die Tasche gemogelt hat, öffnet der biedere Werkstattleiter, der im Zivilberuf Meister einer ähnlichen und größeren Werkstätte an Land ist, eine Eisentür und zeigt dem Frager eine Anlage, wie sie in dieser Form erstmalig praktisch eingesetzt wurde. Es handelt sich um eine sogenannte Vacuum-Tränkanlage, die es ermöglicht, durchnäßte Ankerwicklungen auf dem schnellsten Wege trocken zu legen und mit einem Spezialiack zu isolieren.

Wir sehen große, mit einem Eisenschott verriegelte Kessel, die der Trockenlegung abgesoffener Elektromotoren und so fort dienen. Nachdem Anker und Wicklungen abgesoffener Motoren mit fachkundigem Griff gelöst, in Frischwasser durchgespült und vom Salzwasser befreit wurden, kommen die Wicklungen in einen im Kessel befindlichen Bottich und werden bei einem Ueberdruck mehrerer Atmosphären unter trockene Heißluft gehalten. Nach diesem Arbeitsvorgang, der ein vollkommenes Trockenlegen der Wicklungen zur Folge hat, kann die Isolierung vorgenommen werden. Der Kessel wird leergepumpt, es entsteht ein Vacuum und in dieses Vacuum saucht und sprüht ein so verfeinerter Isolierlack hinein, der selbst in die unzugänglichsten Poren eindringt und so die durch das Salzwasser schadhaft gewordene Isolierung wiederhergestellt. Ein einfacher Vorgang. Aber immerhin . . .

An Bord dieses Schiffes hatte auch der Ingenieuroffizier, dem selbstverständlich derartige Tränkanlagen bekannt sind, eine solche Einrichtung nicht vermutet. Neu ist nur, daß die Vacuum-Tränkanlage hier elektrisch betrieben wird und so konstruiert wurde, daß sie auf dem kleinsten Raum Platz fand, ohne dabei an Wirksamkeit zu verlieren.

Wie versprochen, in 24 Stunden, lieferte der Werkstattleiter das Aggregat in tadellosem Zustande wieder ab.

Und er hatte immer noch soviel Zeit dabei, zwischendurch einige Anker auszuwuchten, Umdrehungszeiger zu überprüfen und zu eichen und Akkumulatoren zu untersuchen.

Wir schilderten nur einen Arbeitsvorgang an Bord dieser schwimmenden Werft, die unterteilt ist in Schiffbau, Maschinenbau und zusätzliche Abteilungen. Die Ausrüstung ist so gründlich vorgenommen worden, daß jede Reparatur an Bord eines Schiffes fern der Heimat vorgenommen werden kann, und zwar schnell und gut!

Kriegsberichter Joachim Brennecke.

„Kurier"-Luftschutz-Fragekasten:

Strafverfügung wegen Fehlens des Schutzraumes

Frage: Ich habe als Eigentümer mehrerer Häuser eine Strafverfügung erhalten, weil in einem meiner Häuser bei einer Kontrolle ein nicht vorschriftsmäßiger Luftschutzraum angetroffen wurde. Man hätte mich doch meiner Auffassung nach erst einmal darauf aufmerksam machen müssen, ehe gleich eine Strafe verhängt wurde. Kann ich gegen die Strafverfügung Einspruch erheben?

Antwort: Wie Sie schreiben, sind Sie Besitzer mehrerer Häuser und es liegt daher die Vermutung nahe, daß sie vielleicht in Bezug auf Ihre anderen Häuser bereits einmal aufgefordert worden sind, ordnungsgemäße Luftschutzräume einzurichten; mit anderen Worten also, genau über die gesetzlichen Vorschriften im Bilde sind. Trotzdem haben Sie wohl nur da etwas unternommen, wo zufälligerweise eine Kontrolle durchgeführt wurde. Es ist daher möglich, wie es hier in Wilhelmshaven schon verschiedentlich der Fall war, daß man Sie nunmehr auf diese Weise zwingt, von sich aus die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Letzten Endes ist es ja so, daß Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt, und vom Luftschutzgesetz, daß sich an jedem einzelnen Hause auswirkt, noch nicht einmal gesagt werden kann, daß es der Bevölkerung unbekannt ist. Auch hat man lange genug und ausreichend Gelegenheit gehabt, sich über die einschlägigen Bestimmungen durch den Reichsluftschutzbund beraten zu lassen. Wir würden Ihnen nicht empfehlen, gegen die Strafverfügung Einspruch zu erheben.

*

Frage: Einige Bewohner kommen bei Fliegeralarm nicht in den Luftschutzraum. Es handelt sich hierbei sogar noch um Selbstschutzkräfte. Ich kann als Luftschutzwart nicht im Falle von Bombenschäden schnell eingreifen, wenn ich erst noch Zeit verlieren muß, um meine Selbstschutzkräfte zusammenzuholen.

Antwort: Wer den Luftschutzraum bei Luftangriffen nicht aufsucht, setzt abgesehen davon, daß er sich außerhalb jedes Gemeinschaftsdenkens stellt, nicht nur sein Leben aufs Spiel, sondern schadet auch durch sein schlechtes Beispiel der gemeinsamen Sache. Außerdem müssen solche Leute unter Umständen mit Nachteilen bei den vom Reich bei feindlichen Luftangriffen zu gewährenden Entschädigungen rechnen. Die polizeilich herangezogenen Selbstschutzkräfte sind nach § 9 der I. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz zur gewissenhaften Erfüllung sämtlicher Dienstobliegenheiten verpflichtet. Befolgen z. B. Selbstschutzkräfte nicht die dienstliche Weisung des Luftschutzwartes, den Luftschutzraum aufzusuchen, so können sie zur Erfüllung dieser Dienstobliegenheiten durch polizeiliche Zwangsmittel und Strafen angehalten werden. (§ 9 des Luftschutzgesetzes, § 17 der I. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz.)

Unter dem Hoheitsadler

SA.-Marinestandarte 116. Der SZ. 116 steht am Mittwoch, 2. 10., um 14 Uhr am Eingang zum Friedhof Albenburg. Anzug: Großer Dienstanzug.

SZ. I/116. An der Beisetzung unseres Kameraden Martin Eilers nimmt der SZ. geschlossen teil. Antreten am 2. 10., 14 Uhr, beim Friedhof Albenburg im großen Dienstanzug.

SA.-Marinesturm 7/116. Antreten 3. 10., 20 Uhr, am Standartendienstgebäude.

Wehrmannschaft 7/116. Mittwoch, 2. 10., 20 Uhr, Antreten am Standartendienstgebäude.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Kopperhörn, Abt. Jugendgruppe. Unser nächster Heimabend findet am Dienstag, 1. 10., von 8.00—9.30 Uhr in der Parteidienststelle statt.

HJ.-Bann 59. Sportdienstgruppe Rudern. Am Mittwoch und Freitag, jeweils 18.30 Uhr, Rudertraining. Sonntag Abrudern, verbunden mit Rennen.

MHJ. 4/59. Antreten am Dienstag, 1. 10., um 18.30 Uhr auf dem Bootsplatz.

Mädelgruppe 11/59. Morgen, 20 Uhr, Führerinnendienst in der Königin-Luise-Schule. Schreibzeug und Dienstbücher mitbringen.

Jungmädelgruppe 19/59, Rüstersiel. Am Mittwoch tritt die gesamte JM.-Gruppe um 16 Uhr in Himmelreich (Coldewei) an.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Mittwoch, den 2. Oktober, 20 Uhr, KdF.-Heimabend im „Störtebeker" (Siebethsburg).

Abteilung Wandern. Sonnabend/Sonntag, den 5./6. Oktober, Wochenendradwanderung nach Zetel. Abfahrt Sonnabend, 17 Uhr vom neuen Rathaus. Uebernachtung in Zetel (Gebühr 0,50 RM.). Nachzügler Sonntag, den 6. Oktober, 8 Uhr, am neuen Rathaus. Rückkehr gegen Sonntag abend. Rucksackverpflegung. Anmeldungen nur auf dem Heimabend.

Vom Tütenkleben zum rationellen Fabrikbetrieb

Auch im Strafvollzug darf keine Kraft brachliegen

In der amtlichen „Deutschen Justiz" gibt der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Freisler, einen Ueberblick über den Arbeitseinsatz im Strafvollzug, wie er nach der Machtübernahme gestaltet wurde. Er betont, daß es gegenüber der Volksgemeinschaft volkswirtschaftlich nicht zu verantworten sei, daß viele Tausende einsatzfähige Kräfte hier brach liegen, vor allem in einer Zeit, in der jede schaffende Hand dringend benötigt wird. Auch dürfe man nicht die entsittlichende Wirkung der Arbeitslosigkeit ausgerechnet an solchen Volksgliedern wirksam werden lassen, die sowieso gefährdet sind. Ferner sei eine von früh bis abend ausfüllende ernste Arbeit eines der wertvollsten Hilfsmittel, die Sicherheit des Einschlusses des Rechtsbrechers zu gewährleisten. Sie hebe ungeahnt die Disziplin in der Anstalt. Endlich wirke die Arbeit erzieherisch auf den Strafgefangenen.

Der Strafvollzug habe alles getan, die Arbeitskraft der Gefangenen zu höchst möglicher Auswirkung zu bringen. Deshalb hätten in die Anstalten auch zeitweise Maschinen ihren Einzug gehalten. Die Arbeitspflicht der Untersuchungsgefangenen wurde eingeführt, ohne dadurch die ihnen gebührende Möglichkeit der Vorbereitung ihrer Verteidigung zu schmälern. Die Art der Arbeit wurde gewechselt. Die Unternehmerbetriebe in den Anstalten traten immer mehr zugunsten der Eigenbetriebe zurück.

Einst verband sich mit dem Gedanken an Gefängnisarbeit die Herstellung von Tütenkleben und Matten- oder Korbflechten. Diese Arbeiten sind aber heute neben ähnlichen meist nur noch bereitgestellte Auffangmöglichkeiten, wenn aus irgendwelchen Gründen wirksamerer Arbeitseinsatz vorübergehend nicht möglich ist. Der Arbeitsbetrieb vieler Anstalten trägt dagegen heute den Charakter einer rationell arbeitenden Fabrik. Die besondere Eignung des einzelnen Gefangenen wird bei der Art seines Einsatzes berücksichtigt und auch systematisch durch Anlernung und — bei länger dauernder Strafe — durch Umschulung erhöht, was, wenn der Gefangene später wieder in Freiheit kommt, volkswirtschaftlich erwünscht ist. Schließlich ist mit Kriegsbeginn die Arbeitszeit der Gefangenen verlängert worden.

Der neue Arbeitseinsatz hat auch das äußere Bild des deutschen Strafvollzuges geändert. In erheblichem Umfange ist er für dauernd aus den geschlossenen Anstalten verlegt worden in die Strafgefangenen-Lager insbesondere zur Außenarbeit. Der deutsche Strafvollzug ist bereit, jede volkswichtige Arbeit zu übernehmen. Ihm darf natürlich keine zu unangenehm und auch keine zu gefährlich sein.

Der Staatssekretär bemerkt, daß sich Gefangene in beachtenswertem Ausmaß zu gefährlicher Arbeit drängen. Im Strafvollzug befänden sich ganz verschiedene Typen von Menschen, und die Ansicht, daß die Mehrzahl der Strafgefangenen der verlorene Abschaum des Volkes sei, sei unrichtig. Von den Mitteln zur Steigerung der Arbeitsfreude in den Anstalten erwähnt der Staatssekretär unter anderem Vergünstigungen und Gnadenerweise. Selbstverständlich erstrebe der Strafvollzug nicht einen möglichst hohen Gewinn.

Unsere Zeit braucht frische Frauen

Ist Hausarbeit geisttötend? — Die Angst vor dem „Langweiligwerden"

Wir saßen im Kreise in der schönen Veranda, den Blick ins Grüne eines baumreichen Gartens gerichtet, ausruhend, aufatmend, erzählend. Zwei junge Ehepaare, die sich nach des Tages Last und Mühe zusammengefunden hatten, die Frauen, beide kinderreiche Mütter, im Nachklang dieses pflichten- und bürdenreichen Tages fast ein wenig zusammengesunken, rechtschaffen müde und abgetrabt. Da sprach die eine junge Frau mit den frischen Wangen und doch schon ein wenig matten Augen und trieb damit das Gespräch unversehens dem zu, was sie den ganzen Tag über und auch schon all die Tage vorher beschäftigt hatte: „Ich möchte wohl wissen, ob es notwendig, daß eine Mutter sich selbst aufgibt?!" Vier Menschen waren sogleich im Banne dieser Frage, zwei Frauen als Berichterstatterinnen, die zwei Ehemänner als sehr beteiligte Zuhörer, die nur zu gerne ein Thema zur Sprache kommen ließen, das für sie selbst noch ungeklärt war und heute nun ihre Stellungnahme, ein Bekenntnis forderte.

Die Männer gestanden: sie hatten sich freilich im Anfang ihrer Ehe ihre Frauen ein wenig anders gedacht. Aus erwartungsvoll-gespannten, vielversprechenden, üppig blühenden und glühenden Wesen — jede Frau ihre eigene kleine Filmschauspielerin! — waren furchtbar schnell wackerschaffende, Wäsche wringende, Kinder badende, nüchtern einkaufende und rechnende kleine Wasch- und Reinmachefrauen geworden mit nunmehr derberen Händen und praktisch-einfachem Sinn. Waren sie deshalb weniger geworden? Mußte die also verwandelte Frau fürchten, ihrem Manne weniger zu gefallen, ihn zu langweilen? Stumpfte der Umgang und die dauernde Beschäftigung mit diesen einfachsten Arbeiten nicht den Geist der Frau allmählich ab und machte sie stumpf, durchschnittlich, ihrer eigenen anfänglich so farbenfrohen Persönlichkeit untreu?

Ist Hausarbeit denn geisttötend? Was tun wir Frauen mit dem Kinderschwarm um uns herum eigentlich den ganzen Tag lang? Wir sind ausgefüllt von den winzigsten Teilarbeiten, die aufzuzählen endlos wäre, die unsere ganze Kraft, unsere volle Aufmerksamkeit, immer neu sich erzeugende Energie und Geduld und all unseren Vorrat an Intelligenz in Anspruch nehmen. Und wie befinden wir uns inmitten dieses Arbeitsgewoges, sind wir glücklich?

Als Antwort möchte ich sagen, was ich mir selbst in mancher Stunde bitteren Drangsals und verzweifelt erschöpfter Geduld vorsage: „Und ist es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen!" Wohl kein Beruf der Frau geht so in die Tiefe, erfaßt so den ganzen Menschen und ändert und wandelt ihn so gründlich und unausweichlich wie der Beruf der Hausmutter. Hier wird ihr Geist, ihr ganzes geistiges Leben erst eigentlich entwickelt. Und was unsere Männer nicht wahrhaben wollen, wenn sie erleben, wie der schillernde Vogel an ihrer Seite sich allmählich in eine schwerfälligere, stillere, bescheidenere Frau verwandelt, das ist dennoch Wahrheit: Jetzt erst machen sich die ersten Umrisse wirklicher Persönlichkeit bemerkbar, in den harten Jahren des Kämpfens und vielen Arbeitens formt sich Zug um Zug ein Charakter der Stärke und Zuverlässigkeit, der milden Güte und des Verstehens. Und unterdessen suchen unsere Männer immer noch nach der kleinen Filmschauspielerin der Jugendjahre in uns, und wir bemühen uns auch, unsere Reife zu verbergen, die ihnen zu früh kommt.

Wenn eine Hausmutter mitten in einem vollen Leben, in ihrem Hause bei ihren Kindern mit ganzem Herzen und frohen bejahenden Sinnes steht, dann geht sie gewiß nicht in die Gefahr, daß ihr Geist getötet wird. Er blüht, jawohl. Wie sie durchglüht ist von ihrem Wollen den ganzen Tag über, indes ihre Hände schaffen! Abwaschend, fegend, stopfend, wandern die Gedanken auf und ab und versuchen das Leben in seiner Gesamtheit zu durchdringen und kehren doch immer wieder zur eigenen kleinen Welt und seinen Menschen zurück. Wie begierig sie alles aufgreift, was am Rande ihrer Arbeit ihr begegnet, Gespräche mit neu gefundenen Menschen, die Rundfunkübertragungen, die die großen Tagesereignisse in die Stube hineinwerfen und sie denken lassen, immerzu denken, denken. Wie brauchen die Kinder sie, die mit Erlebnissen aus der Schule, auf der Bahn, in der Badeanstalt heimkommen und fragen. Ein ganz geöffnetes Gefäß füllt sich die Mutter mit allem voll, was ihr begegnet, trinkt unentwegt vom Born des Lebens, und alles lebt in ihr, pulst, braust.

Staunend erlebt die Frau an sich selbst, wie ihre Kräfte sich ungeahnt vervielfältigen und aus der gesteigerten Schaffenskraft ein solches Blühen hervorbricht, daß dadurch ein ganzer Familienbaum kräftig gespeist und zu kraftvollem Wachstum emporgetrieben wird. Hausarbeit, nur mit den Händen geübt, mag manchmal fade und geisttötend wirken. Wer sein Herz beteiligt, zieht immer neue Kraft aus dieser Art des Schaffens, das die Frau entwickelt und glücklich macht. Ilse Deike.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verloren

Am Sonnabend in einem Geschäft in der Gökerstr. Geldbörse mit Inhalt verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeb. Gökerstraße 136, Erdgeschoß.

Am Sonnabend vom Gesellschaftshaus, Bismarckstraße, Lilienburgstraße Elfenbein-Halskette verloren. (Andenken). Gegen Belohnung abzugeben Lilienburgstraße 6 Laden.

Schwarze Boxcalf-Damenhandtasche 28. auf 29. 9. in Börsen-/Prinz-Heinrich-Straße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Friedrichstraße 14, II rechts.

Schwarze Ledergeldtasche mit 10 RM., Kantstr./Birkenweg, verloren. Abzugeben Birkenweg 16

Freitag, den 27. 9. 40 ein Verlobungsring verloren auf dem Wege von der Marktstraße, Werftstraße. Abzugeben i. Fundamt.

Braune Reisedecke im letzten Zuge am 28. September abhanden gekommen. Dreßler, Ulmenstr. 22.

Entflogen

Grüner Wellensittich entflogen. Nr. 921. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Amrumweg 1, I, rechts.

Unterricht

Zitherunterricht gesucht. Angebote unter C. 1423 an „Kurier".

Persönliches

Für 4 Monate altes herziges Mädchen wird in bürgerlichem Hause eine liebevolle Pflegestelle gesucht. Angebote unter C. 1422 an Kurier.

Wer würde Sonnabend einige Stunden privat Klavier evtl. auch Akkordeon spielen? Näheres Kurier.

Suche Umzugsgut als Beiladung nach Breslau am 15. 10. oder später. Angebote unter C. 1450 an Kurier.

Mantel vertauscht

Sonntag, „Valencia". Bitte beim Wirt umzutauschen.

Jever

Die Verunreinigung der Sielzüge (Tiefe, Zug- und Schaugräben) durch Hineinwerfen von toten Tieren, Hausrat, Scherben, Schutt und ähnlichen Abfällen, Erde usw. ist nach § 2 der Polizeiverordnung vom 21. 4. 1938 betr. die Benutzung und den Schutz der Gewässer und Anlagen der im Geltungsbereich der Wasserordnung belegenen Wasserverbände, verboten. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 75.— RM. bestraft.

Jever, den 30. September 1940.

Geschäftsführung der Wasser- und Bodenverbände.
A. A.: Popken.

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine I und II (Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung)

für die Monate Oktober, November und Dezember 1940 im Rathause, Zimmer 7 (Sitzungssaal)

am Mittwoch, dem 2. Oktober 1940.

1. **Die Reichsverbilligungsscheine I erhalten** Klein- und Sozialrentner, Zusatz- Familienunterstützungs- und sonstige Renten- und Wohlfahrtsempfänger vormittags 9—10 Uhr; sonstige bedürftige Familien mit den Buchstaben A—H vormittags 10—11 Uhr, mit den Buchstaben J—Z vormittags 11—12 Uhr.
2. **Die Reichsverbilligungsscheine II erhalten** die früheren Empfänger für Konsummargarine mit den Buchstaben A—H vormittags 10—11 Uhr, mit den Buchstaben J—Z vormitt. 11—12 Uhr.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine kann nur erfolgen, wenn das Einkommen den Richtsatz nicht übersteigt.

Die Zeiten und die Einteilung müssen unbedingt eingehalten werden. Frühere oder spätere Ausgabe ist nicht möglich.

Die Vordrucke über den Empfang der Scheine, die bei der letzten Ausgabe mitgegeben worden sind, müssen zu allen Fragen vollständig ausgefüllt und unterschrieben mitgebracht werden.

Jever, den 30. September 1940.

Der Bürgermeister der Stadt Jever.

Gemeinde Minsen

Wegen Erledigung dringender Arbeiten bleibt das Gemeindebüro am Mittwoch, dem 2., und Donnerstag, dem 3. Oktober d. J., geschlossen.

Das Standesamt ist an den genannten Tagen von 9 bis 10 Uhr geöffnet.

Hooksiel, den 29. September 1940.

Der Bürgermeister. Bergmann.

Landesbibliothek Oldenburg